Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 117. Sonnabend den 20. Mai 1848.

K. Breslau, 18. Mai.

Wir haben bereits in einer Reihe von Artikeln auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche einer engern Vereinigung Deutschlands sich entgegenstellen. Aber noch immer sind nicht alle erkannt, noch immer thürmen sich neue auf. Wir müssen uns aber aller bewußt werden, müssen uns frei von jeder Illusion machen, damit wir mit dem vollen Bewußtsein der Riesenschwere des neuen Werkes, dann aber auch mit der ganzen Fülle von Entschlossenheit, Ausdauer und Hingebung, welche die Ueberzeugung einer unvermeidlichen Nothwendigkeit erzeugt, zur neuen Schöpfung schreiten.

Wir haben bisher auf die Zähigkeit des Stammgeistes und der Sonderbestrebungen der einzelnen Staaten unser Augenmerk gerichtet. Es bleibt uns nun noch übrig, auf eine Reihe praktischer Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage Deutschlands hinzuweisen.

Kaum hat die bisherige Sympathie für ein einiges Deutschland begonnen in das praktische Streben zu ihrer Verwirklichung überzugehen, und schon ist ein Kampf der Theorien über die Staats form des einigen Deutschlands ausgebrochen, welcher das praktische Interesse fast zu überfluthen droht. Wir beklagen nicht diesen Kampf an sich (haben wir doch selbst mitgekämpft), wir betrachten ihn sogar als ein erfreuliches Zeichen allseitiger, reger Betheiligung. Aber wir fürchten, daß jede Partei die Durchführung ihrer Theorie höher stellen wird, als die Einheit des Vaterlandes. Wir fürchten, daß es Viele geben wird, welche von der Entscheidung der Frage: ob Republik oder Monarchie? ob erblicher Kaiser oder wechselnder Präsident? ihre ganze Betheiligung an dem neuen Baue werden abhängig machen wollen. Wir fürchten, daß man die Freiheit über die Nationaleinheit stellen, daß dann jede Partei die Verwirklichung ihrer Theorie als die alleinige Bürgschaft der Freiheit betrachten und der vermeintlichen Freiheit zu Liebe den breiten und festen nationalen Boden opfern wird, auf welchem die Verwirklichung einer wahren und dauernden Freiheit allein möglich ist.

Eben diese theoretische Natur der Deutschen scheint auch noch ein anderes Ungewitter wieder heraufbeschwören zu wollen, dessen Ausbruch wir in allzugroßer Sorglosigkeit bereits für immer als unmöglich zu betrachten geneigt waren. Der alte Erisapfel unserer Zwietracht, der Streit der verschiedenen Religionsparteien, welcher Jahrhunderte unser Vaterland durchwüthet hat, ist bereits wieder unter die Kämpfer für eine neue Zeit geworfen worden. An vielen Orten haben die Wahlkämpfe einen durchaus religiösen Charakter getragen, als handele es sich darum, in Frankfurt eine neue deutsche Kirche zu gründen oder eine der alten zur Herrschaft zu bringen, und nicht vielmehr um die Schöpfung eines neuen politischen Körpers. Einer der ersten Sterne unter Deutschlands Denkern, der furchtbarste Gegner jener dämmernden Romantik, welche Geist und Leben des deutschen Volkes so lange in wirren Träumen gefangen hielt, wird in den Reihen der Vertreter des deutschen Volkes zu Frankfurt fehlen. An seiner Stelle sitzt ein Mann, welcher sich durch nichts ausgezeichnet hat, als durch sein Geschick, den religiösen Fanatismus der Menge zu erregen und für sich auszubeuten. In Baiern, am Rhein haben sich katholische Wahlcomité's gebildet, auch in Schlesien hat die ausschließlich religiöse Anschauung der politischen Fragen ein großes Gewicht auf die Wahlen geübt, und so steht uns die traurige Aussicht bevor, daß wiederum ein Interesse zur Lebensfrage unserer Zukunft gemacht werde, welches bisher die Hauptquelle unserer Zerrissenheit war und über welches eine Vereinigung bei der Natur des deutschen Charakters fast unmöglich erscheint. Der Streit zwischen Luther und Zwingli über die Auslegung eines einzigen Wortes, ein Streit, welcher das ganze protestantische Deutschland bis in die neueste Zeit in zwei feindliche Lager gespalten hat, giebt uns ein warnendes Beispiel.

Zu diesen in der Natur des deutschen Charakters tief eingewurzelten Uebelständen kommen eine Reihe anderer, welche durch die neuesten Bewegungen selbst erst hervorgerufen worden sind.

Die meisten deutschen Staaten leiden jetzt an inneren Erschütterungen, deren Beruhigung ohnehin die besten Kräfte in Anspruch nehmen und den Blick der Staatsmäner von den gemeinsamen Angelegenheiten des ganzen Vaterlandes leider nur zu sehr abziehen wird. Gleichzeitig mit der großen deutschen constituirenden Versammlung werden in den ersten beiden Staaten Deutschlands zur Feststellung ihrer besondern Verfassung ebenfalls constituirende Versammlungen zusammentreten. Wie man mit freventlichem Muthwillen sich bestrebt, diese Versammlungen der einzelnen Staaten gegen die constituirende Versammlung des ganzen deutschen Volkes von vornherein zu einer feindseligen und gehässigen Stellung aufzuhetzen, haben wir bereits an dem Beispiele des Fürsten Lichnowski gezeigt. Aber die Gefahr bleibt groß genug, wenn wir auch hoffen dürfen, daß solche gefl ssentliche Aufwiegler an dem gesunden Sinn und dem Eifer echter Vaterlandsfreunde wie an einer unerschütterlichen Mauer abprallen werden. Jeder einzelne, geschlossene politische Körper ringt seiner Natur gemäß nach Selbstständigkeit. Da feste Grenzen, welche die Competenz der deutschen Nationalversammlung den Versammlungen der Einzelstaaten gegenüber regeln könnten, noch gar nicht vorhanden sind, sondern von dieser erstern Versammlung erst festgestellt werden sollen, so werden Competenzconflikte mitunter ganz unvermeidlich sein. Die Frankfurter Versammlung wird gar nicht umhin können, den constituirenden Versammlungen der einzelnen Staaten gegenüber durch ihre Beschlüsse häufig beschränkend aufzutreten. Im allergünstigsten Falle, wenn nämlich die einzelnen Versammlungen Selbstverleugnung und Besonnenheit genug haben, um in einen ganz unumgänglichen Grad von Unterordnung unter die allgemeine deutsche Versammlung sich zu fügen und deshalb bei ihren Berathungen eine fortwährende Wechselwirkung mit derselben zu unterhalten, werden dadurch Verzögerungen und eine gewisse Unsicherheit des Ganges der Berathungen herbeigeführt werden, welche nur allzu leicht Anlaß zu Ungeduld, Mißverständnissen und somit zu einer gewissen Spannung zwischen beiden Versammlungen geben können.

Während wir ein so unendlich schweres und voraussichtlich langwieriges Werk im Innern zu schaffen haben, ein Werk, welches der Vereinigung aller staatsmännischen Weisheit, der Anspannung aller Aufopferungskraft und Vaterlandsliebe, der Verbindung der reinsten Begeisterung mit der leidenschaftslosesten Ruhe und Besonnenheit dringend bedarf, fordert die Lage unserer Grenzen ebenfalls die angespannteste Aufmerksamkeit. Noch ist unsere Nordküste jedem feindlichen Angriff bloßgestellt, und wenn wir auch im Stande sein sollten, die Bedrückungen des kleinen Dänemarks durch mächtige Anstrengungen abzuschütteln, so stehen wir doch immer noch jeder andern Seemacht wehrlos gegenüber, welcher es etwa einfallen sollte, an der Gestaltung unserer inneren Angelegenheiten oder unserm Streben nach nationaler Macht und Selbstständigkeit Mißfallen zu finden. Noch blutet in Polen die nimmer heilende Wunde unserer Ostgrenze und wartet des Arztes, welcher sie rasch und glücklich zu heilen vermöchte. Noch ist im Süden deutsches Bundesgebiet jeden Augenblick den feindlichen Einfällen der Italiener ausgesetzt und selbst zwischen der Schweiz und deutschen Ländern bereiten sich Spannungen vor. Noch ist endlich im Westen Frankreichs zukünftige Haltung nicht so verbürgt, daß wir uns der Fürsorge für den Schutz unserer Westgränze ohne Gefahr entschlagen könnten.

Dabei ist die Finanzlage einzelner großer deutschen Staaten, Dank der trefflichen Verwaltung während 33 Friedensjahren, eine drohende, der Nationalwohlstand im raschen Sinken begriffen, Verkehr und Handel durch Furcht und Vertrauenslosigkeit gelähmt und uns fehlen in einer Zeit, welche außerordentlicher Mittel bedarf, die Mittel zur Bestreitung der alltäglichen Bedürfnisse.

Somit wäre denn das Schattenbild unserer Zustände vollständig gezeichnet. Wir sehen vor uns die Früchte unserer alten Sünden, die Eifersucht der Stämme, den Egoismus der großen und kleinen Staaten, die Widersprüche und Gegensätze der Interessen, die Lauheit unseres Nationalgefühles, den Indifferentismus und die Vorurtheile der Massen, den erbitterten Kampf der Theorien unter den Denkenden, den religiösen Fanatismus und deren jesuitische Ausbeutung durch herrschsüchtige Parteien, die Fülle von Schwierigkeiten in jedem einzelnen Lande und den Mangel an Männern, die sie zu lösen verstünden, die bedrohte Lage der Grenzen und die Machtlosigkeit im Innern. Wir geben uns keinen Illusionen hin, aber auch nicht der Verzweiflung. Wir erkennen, daß ein großes, gewaltiges Unglück uns zu erdrücken droht, aber wir wissen auch, daß noch kein Volk anders frei, groß und mächtig geworden ist, als in der Schule des Unglücks. Es gilt einen Kampf auf Leben und Tod. Wir kennen jetzt die Macht des Feindes, prüfen wir nun auch seine Blößen und die Stärke unserer Waffen!

Heute ist die hochwichtige Versammlung in Frankfurt eröffnet worden, *welche den ersten Kampf mit dem Schwerte des Geistes auszufechten hat.* Alle unsere Hoffnungen, alle unsere Forderungen richten wir zunächst an sie. Möge sie Alles in sich vereinigen und ans Licht bringen, was Deutschland Edles und Großes in seinem Schooße birgt. Wir begrüßen sie mit hoffendem „Glück auf!“ Möge ein freudigeres: „Glück auf!“ ihr vollendetes Werk empfangen!

Preußen.

Berlin, 18. Mai. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 97. königlicher Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 40,000 Rthlr. auf Nr. 81.869 nach Danzig bei Rotzoll; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 63,484 nach Eilenburg bei Kiesewetter; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 20,532. 26,363. 55,450 und 72,127 nach Breslau 2mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold und nach Marienwerder bei Bestvater; 33 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 74. 3503. 4877. 5693. 9967. 10,307. 11,563. 16,329. 18,592. 20,810. 21,404. 23,737. 26,289. 30,811. 30,846. 30,996. 33,435. 34,040. 36,065. 38,390. 43,561. 52,458. 60,034. 61,626. 62,355. 63,695. 63,951. 66,968. 67,309. 68,582. 69,797. 71,090 und 84,911 in Berlin bei Aron jun., bei Burg, bei Klage, 2mal bei Matzdorf, bei Securius und 2mal bei Seeger, nach Bielefeld bei Honrich, Breslau 5mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Coblenz bei Gevenich, Cöln 2mal bei Reimbold, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting und bei Roch, Memel bei Kauffmann, Ostrowo bei Wehlau, Posen 3mal bei Bielefeld und nach Sagan 2mal bei Wiesenthal; 46 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 2710. 8136. 8234. 9066. 10,223. 10,562. 14,183. 15,933. 17,971. 18,268. 19,491. 24,514. 25,493. 27,012. 30,197. 31,003. 32,965. 34,747. 36,589. 37,431. 39,309. 40,002. 44,611. 45,011. 45,806. 50,469. 50,553. 50,939. 50,960. 53,702. 54,696. 55,666. 57,018. 59,175. 61,685. 62,132. 62,808. 65,002. 67,365. 67,646. 70,083. 70,584. 76,480. 81,828. 82,577 und 84,380 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Borchardt, bei Burg, bei Geack, bei Israel, bei Matzdorf, bei Moser und 5mal bei Seeger, nach Breslau bei Fro-

böß, bei Holschau und 4mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Bunzlau bei Appun, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Elberfeld bei Heymer, Elbing bei Silber, Halle bei Lehmann, Königsberg i. d. N. bei Jacoby, Königsberg in Pr. bei Borchardt, bei Friedmann und 2mal bei Heygster, Landsberg an d. W. bei Borchardt, Magdeburg 3mal bei Brauns und bei Büchting, Minden bei Stern, Posen bei Bielefeld, Potsdam 2mal bei Hiller, Ratibor bei Samoje, Sagan bei Wiesenthal, Stettin 2mal bei Wilsnach, Stralsund bei Claussen und nach Weißenfels bei Hommel; 61 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 484. 3478. 8138. 9144. 9469. 10,061. 10,133. 11,114. 12,312. 14,388. 15,058. 16,496. 16,999. 17,461. 18,916. 20,501. 21,875. 22,868. 23,292. 26,393. 26,412. 29,837. 34,568. 36,962. 38,912. 40,105. 40,527. 42,085. 42,412. 42,429. 42,537. 42,561. 43,883. 44,941. 45,060. 47,656. 51,756. 52,386. 56,669. 57,676. 58,484. 59,580. 60,577. 62,166. 63,187. 64,683. 65,128. 66,265. 66,344. 66,666. 66,690. 67,825. 70,523. 73,941. 77,312. 77,995. 79,064. 80,362. 82,150. 83,536 und 84,418.

Der Staats-Anz. enthält folgende Bekanntmachung, betreffend die Ungültigkeit der Kassen-Anweisungen, welche mit schwarzer Dinte kreuzweis durchstrichen sind: „Wir haben schon früher das Publikum in Kenntniß davon gesetzt, daß Kassen-Anweisungen, welche als schadhaft und nicht mehr circulationsfähig von der Kontrole der Staatspapiere eingelöst worden, auf der Vorderseite mit einem starken Kreuz von schwarzer Dinte versehen werden, um sie als werthlos zu bezeichnen. Wir finden uns veranlaßt, von neuem hierauf aufmerksam zu machen und vor der Annahme solcher völlig ungültiger Papiere, welche nur betrüglicherweise wieder in Umlauf gebracht sein können, zu warnen, indem die Staatskasse dafür keinen Ersatz leistet. Sollten etwa derartige Kassen-Anweisungen irgendwo zum Vorschein kommen, so sind sie wo möglich anzuhalten und uns einzusenden, oder es ist wenigstens uns oder der betreffenden Polizeibehörde sofortige Anzeige davon zu machen. — Berlin, den 17. März 1848. — Hauptverwaltung der Staatsschulden. — v. Berger. Nathan. Köhler. Knoblauch."

Angekommen: Der Bischof des Bisthums Kulm, Dr. Sedlag, von Kulm. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Felix v. Lichnowsky, nach Frankfurt a. M. Se. Exc. der wirkliche geheime Rath und Ober-Ceremonienmeister, Graf von Pourtales, nach der Schweiz.

Dem Staats-Anzeiger ist folgende Bekanntmachung zur Veröffentlichung zugegangen: „Mit Schmerz vernimmt die Bürgerschaft Stimmen aus den Provinzen, welche die Meinung kundgeben, als ob die bewährte patriotische Gesinnung unserer Vaterstadt durch die Ereignisse der letzten Tage wankend gemacht worden wäre. Diese Gesinnung ist jedoch niemals in ihrem tieferen Grunde erschüttert worden. — Wenn indeß wir, wenn viele wahre Vaterlandsfreunde bisher den Kundgebungen erregter Gemüther gegenüber Schweigen beobachtet haben, so geschah es in der Ueberzeugung, daß Zeit und Ueberlegung ihre richtige Einwirkung nicht verfehlen und in Allen, die es mit dem Vaterlande redlich meinen, den Sinn für Gesetzlichkeit und Ordnung immer mehr kräftigen würden. — Unsere Erwartung hat uns nicht getäuscht. Die allgemeine Stimmung ist beruhigt. Man erkennt die Abwege, auf welchen die Leidenschaft sich so leicht verirrt. Wir sehen der Entwickelung unserer politischen Verhältnisse freudig entgegen. Die Volksvertretung ist geschaffen, und ihr Zusammentritt ist nahe bevorstehend. In ihrer Hand liegt die Berathung des Volkswohls. Von ihr darf man mit voller Zuversicht erwarten, daß sie jedes Interesse vertreten und schützen wird. Hierauf glauben wir die Forderung stellen zu müssen, daß Ruhe und Ordnung in unserer Stadt fernerhin in keinerlei Weise gestört werde. — Jede Auflehnung gegen dieselbe und gegen den durch die Vertreter der Nation sich aussprechenden Gesammtwillen wird nunmehr ein Vergehen gegen das ganze Volk. — Das Schicksal des Vaterlandes, so wie das von uns vertretene besondere Interesse unserer Stadt, verpflichtet uns als Obrigkeit, unseren Mitbürgern diesen Gesichtspunkt vorzuhalten, damit durch dessen richtige Auffassung Ordnung und Gesetz wieder Achtung gewinnen und die durch Nahrungslosigkeit bedrohte Wohlfahrt unserer Stadt wiederum dauernd sichergestellt werde. — Berlin, den 17. Mai 1848. — Der Magistrat."

♁ **Berlin**, 18. Mai. Jacoby aus Königsberg hat Aussicht hier für Frankfurt gewählt zu werden. Der politische Klubb hat sich dahin reorganisirt, daß fortan über jedes neu aufzunehmende Mitglied abgestimmt werden muß und daß die bisher von gemietheten Bravos zu infamen Attentaten gemißbrauchte, unbeschränkte Oeffentlichkeit einigermaßen modifizirt wird. In einer Versammlung gestern vor den Zelten kam es abermals zu Schlägereien. Hr. Sigrist, nicht unbedeutend für die Arbeiter-Bewegungen hier und bisher gleichsam politischer Agent für die Eisenarbeiter, deren Interesse er vertrat, hat diese Stellung verloren. Hr. Held zeigt durch Plakat an, daß er sich fortan auf seine Schriftstellerthätigkeit beschränken und die praktisch-agitirende Führerschaft aufgeben werde, weil das Berliner Volk noch nicht reif sei, für eine demagogische Agitation nach Art und Weise O'Connells. — Das Gerücht, daß Kaiser Nikolaus in Potsdam sei, taucht abermals auf. Von Magdeburg ist eine Deputation hier, welche gegen die hier beginnende Pöbelherrschaft durch literarische Proletarier (sic) protestirt. Der patriotische Verein publizirt einen herzlichen Dank und ein Vertrauensvotum an die Minister wegen ihrer bisherigen Haltung. — Mein in der Mittwochsnummer abgedruckter Brief hat sinnentstellende Druckfehler; nicht die Herren hier fangen an eine traurige Gestalt zu gewinnen, sondern die Scenen ꝛc.

* **Berlin**, 19. Mai. Eine Bekanntmachung des Magistrats erklärt, daß diejenigen Arbeiter, welche die Uebernahme von Akkordarbeiten verweigern oder durch Einschüchterung und Gewaltthätigkeiten zu verhindern suchen sollten, sofort entlassen werden und keine weitere Beschäftigung von der Kommune zu gewärtigen haben. — Professor Magnus hat sein Amt als Führer des Studentenkorps niedergelegt. Unter den Studenten sind zwei Parteien hervorgetreten. — Die Zeit.-H. theilt folgendes Schreiben mit, welches einem Berliner Bürger zugegangen ist:

Die wenigen Worte, welche ich an Sie richte, sind die Gedanken und Gefühle eines ganzen Regiments. Unsere Bajonnette fanden die Dänen zuerst; unser Siegesschrei war der erste. Das Entscheidende ist geschehen, noch wenige Monate und wir sehen uns nach unserer Heimath um. Die Berliner Bürger verlangen nach den Siegern von Schleswig; Se. Majestät der König stellt den Soldaten anheim, ob wir die alte Residenz wieder begrüßen wollen mit unserem Einzug, und laut schallte unser Jubel der alten Hauptstadt zu. Doch nein, Bürger, so gern wir wieder zu Euch kämen, so sehr wir jetzt Euren damaligen Kampf begreifen, so hält man uns doch zurück. — Die Offiziere rufen: „Soldaten, Ihr geht nicht, wir wissen es, Eure Gesinnungen sollen dem Könige mitgetheilt werden. — Die alte Tyrannei schwingt noch immer ihre Geißel!"

Im Namen des ganzen Franz-Regiments.

Aus Glogau enthält die Z.-H. die Berichtigung, daß der (auch in unserer Zeitung erwähnte) solenne Empfang des 8. Regiments auf Anordnung Sr. Exc. des Herrn Generallieutenants v. Brandenstein von dem dort garnisonirende Militär, nicht aber von der Bürgerschaft erfolgt ist.

Die Wahlen für Berlin.

Provinz Brandenburg. Templin: Abgeord. Justizkommissar Lüdecke in Berlin. Stellv. Lehnschulze Zeumer in Wesendorf. — Spremberg: Abg. Kruggutsbesitzer Krüger zu Radenweise. Stellv. Kaufm. Jäckel zu Spremberg. — Lübben: Abg. Lehnschulze Müller zu Kuschkau. Stellv. Mühlenbesitzer Berger zu Jankemühle. — Züllichau: Abg. Waisenhaus-Direktor Hanow zu Züllichau. Stellv. Bauer Schön zu Langegasse. — Ruppin: Abgeord. Lehrer Kämpff zu Neu-Ruppin, und Lehnschulze Spitzel zu Seebeck. Stellv. Kammergerichts-Assessor Klotz zu Neu-Ruppin und Lehnschulze Haase zu Lichtenberg.

Provinz Westfalen. Ahaus: Abg. O.-L.-G.-Assessor Reygers zu Vreden. Stellv. Domkapitular Krabbe zu Münster. — Beckum: Abg. Pfarrer Dr. Westhoff zu Diestedde. Stellv. Gutsbes. v. Bruchhausen zu Stovern. — Kösfeld: Abg. Stadtgerichtsdirektor Evelt zu Dorsten. Stellv. Amtmann Steinmann zu Laar. — Lüdinghausen: Abg. Justiz-Kommissarius Windhorst zu Münster. Stellv. Oberlandesgerichts-Assessor Koppers zu Werne. — Tecklenburg: Abg. Pfarrer Bartmann zu Ibbenbüren. Stellvertr. Oekonomie-Kommissions-Rath Ebmeier zu Steinfurt. — Minden: Abg. Kaufmann Krüger zu Minden und Justizrath Gellern zu Petershagen. Stellv. Zimmermeister Kemnach zu Dankersen und Lieutenant a. D. Sluytermann zu Dützen. — Bielefeld: Abg. Pastor Huchzermeyer zu Schildesche. Stellv. Gutsbes. v. Schleicher zu Bendhagen. — Büren: Abg. Gerichtsrath Spanken zu Büren. Stellv. Informator Schuth in Drensteinfurth. — Halle. Abg. Oek. Upmeyer zu Burgholzhausen. Stellvertr. Kolonus Dammann zu Brockhagen. — Herford: Abg. Kolon Dullmann zu Elverdissen und Landrath v. Borries zu Herford. Stellv. Kolon Wemhöner zu Laer und Pastor Overbeck zu Vlotho. — Höxter: Abg. Just.-Kom. Windhorst zu Münster. Stellv. Gerichts-Dir. Versen zu Nieheim. — Paderborn: Abg. Bischof Drepper zu Paderborn. Stellvertreter geh. Ober-Tribunals-Rath Walden in Berlin. — Warburg: Abgeordneter Bürger Fischer zu Warburg. Stellvertreter Gutsbesitzer Derenthal zu Körbecke. — Wiedenbrück: Abgeordneter Gerichts-Secretair Fischer zu Rietberg. Stellvertreter Justiz-Kommissar Schwenger zu Wiedenbrück. — Altena: Abgeordneter Hauptmann Harkort zu Wetter. Stellvertreter Direktor der Ackerbau-Schule Nohl zu Riesenrodt. — Bochum: Abgeordneter Kaufmann Müllensiefen zu Witten. Stellvertreter Kaufmann Colsmann zu Oberbensfeld. — Brilon: Abgeordneter Justiz-Rath Dr. Sommer in Arnsberg. Stellvertreter geheimer Ober-Tribunals-Rath Ulrich in Berlin. — Hamm: Abgeordneter Landwirth Sümmermann zu Torten. Stellvertreter Ober-Landesgerichts-Präsident Lent in Hamm. — Meschede: Abgeordneter Pfarrer Bigge zu Velmede. Stellvertreter Ober-Landesgerichts-Assessor Dham zu Brilon. — Olpe: Abgeordneter Amtmann Stachelscheid zu Drolshagen. Stellvertreter Progymnasial-Direktor Wiedmann zu Attendorn. — Wittgenstein: Abgeordneter Landrath Groos in Berleburg. Stellvertreter Dr. med. Kneip zu Berleburg.

Provinz Posen. Pleschen: Abgeordneter Gutsbesitzer v. Kraszewski auf Tarkowo. Stellvertreter Gutsbesitzer v. Unruh auf Wszolow. Schildberg: Abgeordneter Probst Strybel zu Grabow. Stellvertreter Schulz Switon zu Skarydzew. Bomst: Abgeordneter Polizei-Distrikts-Kommissar Thüm aus Tucharce. Stellvertreter Land- und Stadtgerichts-Rath Kühl in Wollstein.

β **Königsberg**, 16. Mai. An freiwilligen Beiträgen zur Staatskasse sind hier in der Woche vom 5. bis 11. Mai 9300 Rthlr. in baarem Gelde und an verarbeiteten edlen Metallen 450 Mark Silber und 4 Mark Gold zur Regierungs-Hauptkasse eingeliefert worden; die Einzahlungen haben den erfreulichsten Fortgang. — Daß die herrschende Geldcalamität überall in Deutschland auf den Besuch der Bäder merklich influiren wird, ist voraussichtlich und auch bereits bei unseren benachbarten Seebädern Cranz, Neukuhren ꝛc. wahrzunehmen; die Bestellungen an Wohnungen sind dort viel geringer als in sonstigen Jahren. — Das 1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments ist bei seinem Einzuge in Memel mit Freudenbezeugungen empfangen und die Stadt dieser Veranlassung wegen am Abende illuminirt worden. Instleute in verschiedenen Gegenden dieser Provinz äußern mit Bestimmtheit die Meinung, ihnen werde durch die Beschlüsse der National-Versammlung, Ackerland — mindestens 3 Morgen pro Kopf — zugetheilt werden. Von diesem sonderbaren Wahne sind sie gar nicht abzubringen.

Kobleuz, 16. Mai. Gestern fand hier aus Veranlassung der Zurückberufung des Prinzen von Preußen eine sehr zahlreiche Volksversammlung statt, in welcher ein Protest entworfen und gleich mit vielen Unterschriften bedeckt wurde. In diesem Proteste war unter anderem gesagt:

„Allgemein giebt sich die stärkste Entrüstung darüber kund, daß der Prinz von Preußen, dessen Namen die Erinnerung an jene gräßliche Niedermetzelung der Bürger von Berlin unauslöschlich anklebt, dessen schleunige Entfernung nach England als der Sieg der Volkssouverainität über den Militärdespotismus und die Aristokratie dasteht, dessen Persönlichkeit als der Träger des alten volksfeindlichen Systems erscheint, dessen starrer, unbeugsamer Sinn der endlichen Consolidirung der unveräußerlichen Rechte des Volkes stets hemmend im Wege stehen wird, — daß dieser Prinz nunmehr, gleichsam wie von einer ehrenvollen Sendung, zurückgerufen werden soll. — Die Rheinländer, wenn gleich seit vielen Jahren mit tiefem Schmerze darüber erfüllt, daß die Rheinlande in so vielen Beziehungen mißtrauisch und wie eine eroberte Provinz behandelt wurden, sind gleichwohl der bestehenden Regierung selbst in den welterschütternden Ereignissen der jüngsten Zeit bis jetzt nicht feindlich entgegengetreten. Würde aber das so feierlich abgeschworene alte System, dem Volke die ihm gebührenden Rechte und Freiheiten vorzuenthalten und Alles nur für die Fürsten, Nichts für das Volk zu thun, nicht wirklich und wahrhaft aufgegeben, dann wird das wiederum getäuschte Volk seine angeborenen Rechte, wenn auch mit theueren Opfern, zu erringen wissen; in diesem Falle aber fällt die ganze Last der Verantwortung auf Diejenigen zurück, welche, anstatt treue Rathgeber des Königs zu sein, wiederholentlich und ungescheut nur ihre eigenen reactionären Bestrebungen verwirklichen wollen." (Mosel-Z.)

Ueber den neuesten Schritt, die Zurückberufung des Prinzen von Preußen betreffend, des Ministeriums Camphausen-Hansemann herrscht ein solcher Unwille hier unter den Bürgern, **daß man beabsichtigt, an diejenigen Städte, welche diese Herren zu Deputirten nach Frankfurt gewählt haben, das Ersuchen zu richten, denselben das Mandat abzunehmen und statt ihnen die Stellvertreter abzusenden.** (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Mai. In der heutigen Sitzung des Fünfziger-Ausschusses dauerte es lange, bis die beschlußfähige Mitgliederzahl eingetroffen war, nnd die Sitzung konnte erst nach 10 Uhr beginnen. Nach Verlesung der letzteren Protokolle las der Präsident die einzelnen Schreiben vor, unter welchen das bemerkenswertheste eines von dem kgl. baierischen Bundestagsgesandten v. Closen war. Er erklärte darin, in welcher Weise er mit dem unseligen Separat-Protokoll vom 4ten eine Verwarnung nach München habe ergehen lassen. — Es war dann die Berathung über den gedruckten Bericht der Arbeiter-Kommission an der Tagesordnung. Die Debatte, an welcher sich fast alle Mitglieder betheiligten, wurde mit großer Gründlichkeit geführt, wie es der hochwichtige Gegenstand verlangte. Eine Meinungsverschiedenheit herrschte über die Anwendung von Pallativmitteln, um die augenblickliche Noth der Arbeiter zu heben, aber Alle waren von der Nothwendigkeit einer Radikalkur durchdrungen und von der Wiederherstellung des so tief erschütterten Vertrauens, wofür namentlich Biedermann auch kräftige Worte sprach. Heckscher und Blum begegneten sich in der Ueberzeugung, daß der Krieg der Arbeit gegen das Kapital ein unnatürlicher sei, während Schaffrath gleiche Rechte zwischen Arbeit und Kapital wollte, die Zerrüttung als eine allgemeine bezeichnete und nur das Heil

in der Energie des Parlaments gegen die Reaktion und die Anarchie erkannte. Viele Redner waren gegen eine Mitwirkung des Bundestags, und Blum und Raveaux beegleiteten ihre Antipathie mit heftigen Ausfällen gegen den Bundestag. Jener stellte ihm kein längeres Dasein in Aussicht, als der Ausschuß noch besitze. Die Debatte schloß Duckwitz, aus dessen Feder der von Allen sehr gerühmte Bericht geflossen. — Zur Abstimmung kam zuerst Heckschers Antrag: den Commissions-Bericht dem Parlament mit der Empfehlung zu überweisen, eine Prüfungs-Kommission unter Vernehmung von Sachverständigen aus allen Theilen Deutschlands, und besonders auch der Handwerker, alle Verhältnisse prüfen und die Regierungen auffordern zu lassen, Mittheilungen über die Lokalverhältnisse zu machen. Der Antrag wurde angenommen, ein anderer Eisenmann's, der die Mitwirkung des Bundestags wollte, fand keine Unterstützung. — Auf eine Anfrage Venedey's erklärte noch Stedtmann im Namen der Vorbereitungs-Kommission, daß Alles zur Eröffnung des Parlaments am 18ten d. vorbreitet sei. — Die Sitzung wurde um 1½ Uhr geschlossen, die nächste (und wohl letzte) ist am 17ten, in welcher der Bericht ans Parlament über die Thätigkeit des Ausschusses auf die Tagesordnung kommt. (Leipz. Z.)

Frankfurt a. M., 17. Mai. (Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung am 15. Mai.) In der heutigen Sitzung der Bundes-Versammlnng nahmen der neue kgl. preußische Bundestagsgesandte, wirklicher Legationsrath v. Usedom, und der kgl. sächsische Bundestagsgesandte, geheimer Legationsrath Todt, ihre Plätze ein. — Ein Schreiben des Generals v. Wrangel vom 8. d. M. meldete, daß beinahe das ganze Jütland von den Dänen geräumt ist und die preußische Artillerie mehrere glänzende Gefechte gegen dänische Kanonierböte bestanden hat. — Ein Bericht des Syndikus Banks aus London äußerte sich über die Möglichkeit und Nützlichkeit des Ankaufs von Kriegsschiffen nebst Zubehör, welcher nebst einem einschlagenden Schreiben des Fünfziger-Ausschusses an den bestellten Marine-Ausschuß abgegeben wurde. — Der württembergische Gesandte beantragte, zur Widerlegung irrthümlicher Auffassung des Verfahrens der Bundes-Versammlung bezüglich des Separat-Protokolls vom 4. d. M. eine beruhigende öffentliche Erklärung zu erlassen. (D.-P.-A.-Z.)

München, 15. Mai. Wie die Allg. Ztg. berichtet, sind im ganzen Königreich in diesem Augenblick bereits aus den Zeughäusern 50,500 Musketen an Freiwillige abgegeben.

Koburg, 14. Mai. Hier fand neulich ein eigenthümlicher Tumult statt; eine bedeutende Volksmenge zog nämlich tobend vor das Schloß und veranlaßte den Herzog, durch Rufen und Schreien, auf dem Balkon zu erscheinen. Es erhoben sich Stimmen für die Republik. Der Herzog erklärte, daß er gern bereit sei dem Throne zu entsagen, wenn die Mehrzahl des Volkes sich für die Republik ausspreche. Hierauf traten Einige hervor aus der Menge und erklärten, daß es allerdings ihr Wunsch sei, daß die Republik sofort proklamirt werde, zugleich aber erhob sich auf der anderen Seite der Ruf: „Es lebe die constitutionelle Monarchie; keine Republik!" Beide Parteien wurden immer heftiger, und zuletzt löste der Tumult sich in eine Prügelei auf. (D. A. Z.)

Oesterreich.

**** Wien, 18. Mai.** Gestern Abend versammelte sich das sogenannte Zentral-Komité der Nationalgarde in seinem Versammlungssaal. Das Gouvernement der Aula fand für gut, sich einem Antrage, nach welchem die jetzigen Minister gebeten werden sollen, das Staatsruder bis zum Zusammentritt des Reichstages zu führen, nicht zu widersetzen. Es begab sich demzufolge eine Depution dieses Komité zum Minister des Innern v. Pillersdorf, um ihm diesen Wunsch vorzutragen. Wir kennen den Hrn. v. Pillersdorf als einen Ehrenmann, der bereit wäre, sein Leben für die Erhaltung der Monarchie zu opfern; allein für eine solche Krisis ist er jedenfalls zu schwach. Unsere vorgestrige Andeutung über die Entschlüsse des Hofes ist zur Gewißheit geworden, indem der Kaiser mit den Kaiserinnen und der ganzen kaiserl. Familie sich nach dem getreuen Tirol geflüchtet hat. Die Bestürzung ist grenzenlos. Ueber die Flucht des Kaisers und der Kaiserin erfährt man aus sicherer Quelle, daß J. J. M. M. Abends 8 Uhr nach Schönbrun fuhren, und erst dort in einen bereit gehaltenen Reisewagen stiegen. Erzherzog Franz Carl verließ schon Nachmittags mit seiner Familie die Burg, die Kaiserin Mutter aber entfernte sich Abends 9 Uhr, begleitet von einer Kammerfrau, zu Fuß aus der Burg bis zur Mariahilfer Linie, allwo sie in einen Fiaker stieg und in Purkersdorf erst ihren Reise-Wagen traf. Von der ganzen kaiserl. Familie ist die kranke Erzherzogin Maria Anna, Schwester des Kaisers, die heute nach Baden gebracht wurde, zurückgeblieben. Die Proklamation des Minister-Rathes *) zeigt deutlich, daß die Flucht so heimlich geschah, daß er es ebensowenig als die Dienerschaft in der Burg ahnen konnte. Der kommandirende General Graf Auersperg hat das Commando über das Militär und die Nationalgarde übernommen, und bis zum Postschluß hatte sich, trotz der fürchterlichen Aufregung nichts Merkwürdiges ergeben. Die Burg ist von der Nationalgarde bewacht und die Linien sind gesperrt.

*) Dieselbe lautet: „Heute in der neunten Abendstunde ist dem Ministerium die mündliche unerwartete Mittheilung zugekommen, daß Se. Maj. der Kaiser aus Gesundheits-Rücksichten in Begleitung der Kaiserin und des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Karl sammt seiner erlauchten Gemahlin und drei Prinzen die Residenz verlassen, und die Route nach Innsbruck eingeschlagen haben. — Das unterzeichnete Ministerium, welches die Gründe und näheren Umstände dieser Reise nicht kennt, sieht sich verpflichtet, dieselbe zur Kenntniß der Bevölkerung der Residenz zu bringen. — Dasselbe hat es als seine erste Pflicht erkannt, in der Person des Ober-Kommandanten der Nationalgarde Grafen Hoyos eine vertrauenswürdige Person an Se. Maj. sogleich in der Nacht abzusenden, und die dringende Bitte zu stellen, daß die Bevölkerung durch die Rückkehr des Kaisers, oder durch eine offene Darstellung der Gründe, welche dieselbe unmöglich machen, beruhiget werde. Derselbe dringende Wunsch wird dem Herrn Erzherzoge durch die Absendung des Präsidenten Grafen Wilczek vorgetragen werden. — Der Ministerrath erkennt eben so in diesem wichtigen Augenblicke die heilige Pflicht, den Interessen des Vaterlandes seine ungetheilte Sorge und Aufmerksamkeit zu widmen, und unter seiner Verantwortung so zu handeln, wie es die Umstände erheischen. Die Unterstützung der Mitbürger und aller Gutgesinnten wird ihn in den Stand setzen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten, und zur Beruhigung der Gemüther beizutragen. Was über dieses Ereigniß zur Kenntniß der Minister gelangt, wird jedesmal getreu und vollständig zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, so wie dieselben, sobald sie direkte Aufträge oder Mittheilungen von dem Monarchen erhalten, dieselben veröffentlichen werden. — Wien, den 17. Mai 1848.

Die interimistischen Minister:
Pillersdorf. Sommaruga. Krauß. Latour.
Doblhoff. Baumgartner.

*** Breslau, 19. Mai.** Reisende erzählen, daß dem Kaiser zwei Generale nachgeeilt sein und denselben vermocht haben, wieder nach Wien zurückzukehren.

§§ Pesth, 16. Mai. Heute gehen von hier 6 Geschütze mit Munition nach Preßburg ab. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Preßburger von Ungarn abfallen und die österreichische Fahne aufstecken wollen. Wir können jedoch die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes behaupten. Die oberwähnten Geschütze sind nicht für Preßburg, sondern für die dortige Umgegend bestimmt, wo namentlich im Neutraer Comitat die slawischen Bauern noch immer zu Raub und Plünderung verleitet werden. Die slawische Partei hat indeß in Preßburg einen Hauptsitz, während auch die Aristokraten und Reactionäre dort geheime Klubbs bilden. — Briefe aus Bukarest melden die Ankunft eines neuen russischen Konsuls daselbst. — In der letzten Zeit haben sich hier viele Polen eingefunden, und sie beabsichtigen auch einen polnischen Klubb zu bilden, wobei ihnen der Radikal-kör mit Geld und Rath an die Hand geht. Der von der Krakauer Affaire von 1846 her bekannte Dr. Liebelt war dieser Tage ebenfalls hier. — Das Militär, welches schon am 12ten d. den Eid auf die ungarische Verfassung leisten sollte, hat dies bisher nicht gethan. Es heißt jetzt, daß es bei nächster Feierlichkeit geschehen solle. Der politische Luftkreis wird hier sehr schwül.

Frankreich,

**** Paris, 15. Mai.** *) Wieder ein kolossaler Puff! — Reiner blinder Feuerlärm, der wieder einmal alle unsere Sturmglocken vergebens in Bewegung setzte, Europa glaubt nicht, was wir für Hasenfüße sind. Eine Maus kann uns in Schrecken setzen. Freilich war dieser Puff keine Maus, ja es war nicht einmal eine Maus — es war nur ihr Schatten. An der Demonstration der 200,000 Arbeiter ist kein wahres Wort. Einige hundert Polenfreunde versammelten sich auf dem Bastillenplatze, um gleich ihren Kameraden von vorgestern der Nationalversammlung eine Petition zuzutragen, welche direkte und sofortige Intervention zu Gunsten Polens und Italiens fordert.

Die Bürgerschaft, vorzüglich das von abgesetzten Polizeibeamten gestiftete Blatt Assemblée nationale machte aus der Mücke einen Elephanten und donnerte gegen den Uebermuth der Arbeiter. Es predigte einen neuen kommunistischen Kreuzzug und, siehe da, es wäre ihm beinahe gelungen, denn die ganze Bürgerwehr ist auf den Beinen, die Linie konsignirt und an den Straßen-Ecken und in allen Morgenblättern liest man eine Proklamation des Exekutiv-Comités, aus der wir folgende Stellen wörtlich mittheilen:

„Bürger (soll heißen Arbeiter)! ....Die Republik kann nur durch Ordnung leben. Mit Ordnung allein kann die große Frage der Besserung Eures Schicksals beleuchtet und gelöst werden. Ihr begriffet diese Wahrheit, als Ihr durch Eure ebenso entschlossene als ruhige Haltung den Beifall von ganz Frankreich erntetet.... Seit gestern bilden sich indessen Zusammenrottungen in Paris, welche die Geister mit neuen Besorgnissen erfüllen..... Weßhalb diese Zusammenrottungen?.... Die Exekutivgewalt wird mit Kraft und überall die bedrohte öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten wissen ꝛc. ꝛc.

Paris, den 14. Mai 1848.

Die Glieder der Exekutivgewalt.
(gez.) Arago. Garnier Pagés. Marie. Lamartine.
Ledru Rollin.
(gegengezeichnet) Pagnerre.

Gestern Nachmittags hielten die namhaftesten Klubbs eine Zusammenkunft, in welcher eine Petition entworfen wurde, die eine sofortige Hilfe Frankreichs für Polen verlangt. Statt diese Petition heute mit Pomp in die National-Versammlung zu tragen, wurde entschieden, zwei Exemplare davon zu unterschreiben, und das Eine an Lamartine, das Andere an den General Duvivier zu schicken. Hippolyte Lagrange, Vicepräsident des Alton Sheeschen Klubbs der Unité démocratique, wurde mit Ueberreichung des Lamartineschen Exemplars für die National-Versammlung beauftragt. Lamartine empfing die Deputation mit großer Zuvorkommenheit und versprach ihr, die Petition in der National-Versammlung aufs Wärmste zu vertheidigen. Die Klubbs des Temple, Chaillot, Batignolles und das demokratische Comité des 11. Arrondissements waren bei der Deputation persönlich vertreten.

Huber, Präsident des „Klubbs der Klubbs" richtet diesen Morgen folgenden Brief an die Journale:

„Bürger-Redacteur! Ein falsches lügenhaftes Gerücht, dem kein anderer Grund obliegt als zu verläumden und eine gesellschaftliche Klasse gegen die andere zu hetzen, ist gestern mit erschrecklicher Schnelligkeit verbreitet worden. Einige hundert Bürger hatten sich verabredet, heute Morgen 10 Uhr auf dem Bastillenplatze zu versammeln, um von dort eine Petition zu Gunsten des unglücklichen Polens in die National-Versammlung zu tragen. Reaktionäre, deren böswillige Absichten hinlänglich bekannt, beuteten diesen Umstand aus, um ihren schlechten Zweck desto eher zu erreichen. In meiner Eigenschaft als Präsident des Centralisations-Klubbs kenne ich die Urheber jener Petition ganz genau und kann für ihre friedlichen Gesinnungen bürgen. Ich stoße daher die gegen sie erhobenen Verdächtigungen mit der Erklärung zurück: daß der Schritt der Petitionäre keinen anderen Zweck hat, als sich der unglücklichen Polen anzunehmen, ihnen ihr Vaterland zurückzugewähren und ihre nationale Selbstständigkeit zu sichern. Um diesen Zweck zu erreichen, wissen die Petenten sehr gut, daß keine geräuschvolle Demonstration erforderlich; auch sind sie ihres Rechts zu sicher, um die Entfaltung äußerer Macht nöthig zu haben. Genehmigen Sie ꝛc. ꝛc.

Paris, 14. Mai. Nachts. (gez.) Huber.

Blanqui, Barbès, Alton Shee, Huber ꝛc. und unsere sonstigen Volks-Generale haben gestern Abend 9 Uhr eine rothe Proklamation an die Annoncenpfähle der Boulevards heften lassen, welche den Titel führt: „Avis an unsere Freunde!" und für die Charakteristik dessen, was in Paris vorgeht, nicht uninteressant ist. Gewisse Leute, heißt es darin, geben sich ganz besondere Mühe, den Arbeitern im Namen des Klubbs der Klubbs Befehle und Beschlüsse zuzustellen, zu denen sie gar keinen Auftrag haben. Wir warnen hiermit Jedermann vor diesen Hetzern u. s. w. Blanqui flocht sogar einige gute Witze in seine gestrige Rede, mit der er die Sitzung seines Klubbs eröffnete. „Es giebt," sagte er, in der politischen Welt zwei Strömungen in entgegengesetzter Richtung. Die reaktionäre Strömung fließt im gegenwärtigen Augenblick so stark, daß wir auf den Rath unserer besten Freunde in den Ministerien noch warten müssen . . . ."

Der Aerger über den Verlust des gestrigen Festes hätte sich beinahe in einem Attentat gegen den jugendlichen Minister Flocon geltend gemacht. Wir meldeten Ihnen gestern, daß sich die zahlreichen Gäste aus den Departements im Garten des ehemaligen Palais royal versammelt und beschlossen hätten, eine Deputation an den Minister des Innern zu senden. Dies geschah um 4 Uhr auf dem Vendôme-Platze. In Abwesenheit Recurts, des neuen Ministers des Innern, empfing sie Flocon. Ein Glied aus dem Zuge (man sagt wohl mit Unrecht aus dem Volk), das betrunken war, stürzte bei dieser Gelegenheit mit solchem Ungestüm gegen Flocon, daß derselbe in Ohnmacht fiel. Man brachte ihn in das Hotel des Justizministers, reichte ihm kaltes Wasser und der Vorfall hatte keine weiteren Folgen.

Die große Unzufriedenheit, die unter den Arbeitern gegenwärtig, sowohl im Freien als in den Nationalhandwerkstätten herrscht, hat vorzüglich ihren Grund in dem Benehmen ihres Direktors Emil Thomas. Dieses Glied der neuen Regentenfamilie Thomas — wie sich die Reforme sehr richtig ausdrückt — hat sich gänzlich in die Arme der allerneuesten Konkurrenz- und Freihandels-Prinzipien gestürzt, von denen der Pariser Arbeiter nimmermehr etwas wissen will. Auch gleicht das persönliche Benehmen dieses Thomas dem eines Pascha. Er zeigt sich unter ihnen stets zu Pferde und sprang mit solchem Ungestüm auch am Sonnabend von demselben an den Barrieren Villette und Pautin, daß man

*) Die obigen Nachrichten sind bereits in einem gestern Mittag ausgegebenen Extrablatte den hiesigen Lesern mitgetheilt worden. Red.

ihn derb auspfiff und entgegenrief: Es lebe Louis Blanc! Es lebe das Associationswesen!

Der Courrier (freilich selten zuverlässig) meldet: es sei ein geheimer Bote Englands aus London nach Venedig geeilt, um ihr eine Selbstständigkeit, gleich den jonischen Inseln unter der Bedingung vorzuschlagen, wenn sie sich an England schließe — soll heißen: ein engl. Waarenlager werde.

** Nationalversammlung. Sitzung vom 15ten. Das hohe Interesse, was diese Sitzung versprach, lockte eine ungeheure Menge Zuschauer herbei, deren Neugierde leider nicht befriedigt werden konnte! An den Zugängen harrten Hunderte vergebens auf Einlaß. Im Vorhofe stationirten starke Abtheilungen der Garde mobile. Durch die Stadt ziehen starke Haufen Arbeiter dem Sitzungslokale zu mit Petitionen zu Gunsten Polens. Präsident Buchez erklärte um 12½ Uhr die Sitzung eröffnet. Beranger giebt wiederholt seine Entlassung und beschwört die Versammlung, ihn nicht der Obscurität des Privatlebens zu entreißen. Nach Erledigung einiger anderer Geschäfte ergriff Bastide das Wort, „um in einem schriftlichen Vortrage die bekannten Grundzüge der provisorischen Regierung und seines Benehmens seit dem 24. Februar noch einmal zu wiederholen.“ Bastide ist sehr engbrüstig und kein Mensch versteht ihn. Arragon, der die Interpellationen hervorgerufen, folgte ihm auf der Tribüne und sagte: der Minister Bastide versichert uns in seinem Vortrage wiederholt seine Liebe zum Frieden. Wir Alle wollen den Frieden. Aber um ihn zu erwerben, müsse man oft zum Schwert greifen. Er fürchte darum keinen allgemeinen europäischen Brand; Deutschland sei mit seiner eignen Wiedergeburt beschäftigt, die Schweiz sei unsere Freundin; selbst vor England sei ihm nicht bange; nur Oesterreich müsse in Italien vernichtet werden. Dafür müsse die Alpenarmee ernstlich organisirt werden. (Stimme: Sie zählt 30,000 Mann effektiv). Es bedürfe keiner Phrasen mehr. Er wolle kein Programm über geschickte Systeme, sondern eine kategorische Antwort des Ministers hören. Lamartine nahm hierauf das Wort, um die Versammlung zu bitten, erst auch die Interpellationen über Polen anzuhören. Wolowsky bestieg die Tribüne.

Kaum hatte er aber die Schilderung der Leiden Polens und der Wichtigkeit hervorgehoben, welche diese Frage auf Europa habe, sie sei keine bloße chevalereske mehr — — als das Volk die Eingänge des Gebäudes erstürmte, und bereits auf die Tribünen des Sitzungssaales unter dem Rufe: Es lebe die Republick! Es leben Polen! Es lebe Italien! eindrang. Degoussée, Quästor, bestieg die Tribüne und sagte: „Das Volk hegt keine bösen Absichten. Es verlangt aber, daß die im Vorhofe aufgestellte Garde Mobile das Bajonnet in die Tasche stecke.“ Fürchterlicher Lärm. Ja! Ja! Nein! Nein!

Der Tumult steigt immer höher. Die Vorsteher der Gewerke erscheinen mit den Fahnen vor den ohnedies schon überfüllten Tribünen. Barbès betritt die Tribüne. Die äußerste Rechte und das Centrum schreien Nein! Nein! Barbès darf nicht sprechen. — Zur Linken: Er soll sprechen! Von der Tribüne: Er muß sprechen.

In diesem Augenblicke hört man Gewehrfeuer von Außen. Der Andrang steigt. Das Volk wird ungestümer und drängt mit Blanqui, Raspail, Cahaigne, Sobrier ꝛc. über Hals und Kopf in den Saal. Um 2 Uhr war Alles voll. Das Volk stürmt auch zuletzt die Bänke der Repräsentanten. Barbès, Raspail, Blanqui, Courtois, umringt von einer Menge Delegirter aller Gewerke, sind auf der Tribüne. Präsident Barbès, der seinen Sitz verlassen hatte, kehrte auf denselben zurück. Barbès, Ledru-Rollin, Blanqui strengen sich vergebens an, Stillschweigen zu erreichen. Unmöglich. Furchtbares Geschrei durcheinander, das die Schelle des Präsidenten nicht zu beherrschen vermochte. Louis Blanc ersteigt den Bureau-Tisch. Das Stillschweigen stellt sich her. —

Im Namen der Volksrepräsentanten — begann er — trage ich darauf an, daß die Petition, welche das Pariser Volk hierher gebracht, diskutirt werde. Um aber dasselbe thun zu können, muß Stille hergestellt werden, damit man nicht sagen könne, daß das Volk seine eigene Souverainität nicht achtete. (Bravo's und stürmischer Beifall) Raspail beginnt die ersten Worte der Petition .... Ein Repräsentant ruft.

In wessen Namen?

Furchtbarer Lärm. Das Volk will auf den Unterbrecher losstürmen und ihn erwürgen, wird aber von den Klubbpräsidenten zurückgehalten .... Raspail setzt die Vorlesung fort. Das tiefste Stillschweigen tritt im Saale ein. Die Stimme des Lesers wird durch das Volksgedröhne von den Seine-Ufern her und vom Platze begleitet. Die Petition verlangt sofortige Intervention zu Gunsten Polens und wurde mit dem Rufe: „Es lebe Polen!“ geendet. Barbès richtet einige Worte flehend vom Präsidenten-Büreau ab an die Versammlung, die wir nicht verstanden. Blanqui erhält endlich das Wort. Tiefe Stille. Er verlangt, daß die National-Versammlung sofort eine Armee zur Hilfe Polens schicken, ohne sich durch die diplomatischen Schwierigkeiten einschüchtern zu lassen. Dieß sei die Gesinnung des französischen Volks. In dieser Frage darf es weder eine Rechte, noch eine Linke, noch eine Mitte geben. Ganz Frankreich stehe wie Ein Mann hinter der National-Versammlung. (Beifallsturm von allen Bänken.) Die Rede Blanqui's zerfiel in zwei Theile. Die Erste handelte von Polen, d. h. vom Auslande, der Zweite vom Inlande. Blanquis Rede erntete stürmischen Beifall. Er hatte sozusagen die Ehre des Tages. Nach ihm errang sich Ledru Rollin Gehör. Er zählte erst die Begehren des Volkes auf und erklärte, daß sie die Nationalversammlung erörtern werde und müsse, aber um das zu thun, müsse sie die Ordnung deliberiren können. (Unterbrechung. Wir haben lange genug gewartet.) Endlich bricht sich Lagarde, Präsident der Luxemburger Kommission, Bahn auf die Tribüne. Er erklärt, daß alle Gewerke ein Arbeitsministerium verlangen und den Grundsatz der Staatsindustrie im Gegensatze zur Privatindustrie festhalten. In diesem Augenblick erscheint die italienische Föderalfahne (grün, weiß, roth) vor der Tribüne. Die Gewerke beginnen thätig zu deliberiren.

Barbès besteigt die wieder durch Zauber leer gewordene Tribüne. Er schlägt eine Steuer von Einer Million auf die Reichen vor. (Beifallssturm.) Der Saal ist zum Ersticken voll. Die Klubbs drängen in den Saal und tragen Louis Blanc auf den Achseln im Triumphe in der Mitte des Saales umher. Barbès steigt auf die Tribüne und sagt: Jetzt hört mich an: „Wenn irgend Jemand in diesem Augenblicke den Befehl gäbe, den Appell schlagen zu lassen, so wäre er als Vaterlandsverräther zu erklären. . . . (Stimmen: Man schlägt ihn schon!) So trage ich darauf an, daß die National-Versammlung durch ein feierliches Votum folgenden Beschluß fasse: Das Volk von Paris ist vor der Versammlung erschienen, um seine gerechten Wünsche vorzutragen. Es hat dies ohne alle Gewaltanwendungen gethan und verspricht, sich in Ordnung zurückzuziehen. Jeder, der daher Befehl zum Einschreiten der bewaffneten Macht geben wollte, wird als Vaterlandsverräther erklärt.“ Dieser Antrag erntete stürmischen Beifall. Huber steigt auf die Brustwehr der Tribüne: „Im Namen des Volkes, die National-Versammlung ist aufgelöst!“

Der Präsidentenstuhl wird erstürmt. Buchez verläßt den Sitz nebst dem gesammten Vorstande. Eine Fahne mit der rothen Mütze und dem Rufe: „Zu den Waffen!“ erscheint.

Der Präsidentensitz ist eingenommen. Ein Klubb-Chef schüttelt ein rothes Schnupftuch zum Zeichen der rothen Fahne und liest folgende Liste einer provisorischen Regierung: 1) Cabet. 2) Barbès. 3) Huber. 4) Proudhon. 5) Ledru-Rollin. 6) Blanqui. 7) Pierre Leroux. 8) Raspail.

Das Volk rief: „Es lebe die provisorische Regierung! Es lebe die demokratische Republik!“

Im Vorhofe und vor der Brücke stehen mehrere Bataillone Garde Mobile, die, als wir durch ihre Reihen der Post zuschritten, riefen: „Wir alle sind Republikaner!“ Die provisorische Regierung installirt sich so eben im Stadthause um 5 Uhr.

** **Paris**, 15. Mai. Abends 5¼ Uhr. Nein, es war kein Puff, sondern heiliger furchtbarer Ernst; kein blinder Feuerlärm — den wir heute erlebten. Die Lamartinische Herrschaft ist gestürzt; radikal gestürzt. So weit wir den Ereignissen folgen konnten, lag dies nicht geradezu im Plane der Gewerke, die sich an der Bastille versammelten. Es entwickelte sich der Ernst nach und nach. Das Volk, Anfangs sanft und gelassen wie ein Lamm, wurde plötzlich ungeduldig und rief: nieder mit der Nationalversammlung, welche 9 Tage lang über Reglements deliberirt.

Man schätzt die Zahl der Arbeiter, die heute in Paris auf den Beinen sind, an 600,000. Die nahen Eisenbahnen, die Bannmeile ꝛc. haben über die Hälfte geliefert. Der Vortrab war längst im Saale am Bourbonpalaste, während das Ende des Zuges noch auf dem Bastillenplatze hielt.

Ein unglücklicher Schuß wurde auch hier heute das Signal der ersten Unruhe. Während Wolowski sprach und die Abgeordneten des Volks mit den Petitionen Einlaß begehrten und man sie zurückwies, brannte einem Nationalgardisten das Gewehr ab.

Zu den Waffen! Zu den Waffen! riefen Alle und stürmten in den Sitzungssaal.

Hätte man die Petitionsträger nebst Fahne jedes Gewerkes ruhig vorbeidefiliren und seine Petitionen mit kurzen Worten überreichen lassen: Lamartine stände in diesem Augenblicke vielleicht noch am Ruder Frankreichs.

So besitzen wir eine vollblütige Republikaner-Regierung, deren erste Proklamationen so eben vom Stapel laufen.

Barbès schlägt zunächst eine Kapitalsteuer aus dem Beutel der Reichen von Einer Milliarde vor.

6 Uhr. Paris ist im höchsten Grade aufgeregt; Gruppen vor jeder Hausthüre, doch schlägt sich noch kein Mensch.

Paris, 16. Mai. (Telegraphische Depesche.) **Die Ruhe ist wieder hergestellt und die Nationalgarde treu geblieben. Deren Kommandant und viele andere Personen, meistens bekannte Kommunisten, sind arretirt.** (Staats-Anz.)

Spanien.

* **Madrid**, 10. Mai. Das Regiment Espanna ist, der revolutionären Gesinnung wegen, entwaffnet worden. — Die Verhaftung Olozaga's bestätigt sich nicht. — Preußen erkennt Spaniens Königin definitiv an. Graf Balkinski (so schreiben wenigstens die spanischen Blätter seinen Namen) wird zu diesem Zweck aus Lissabon, wo er bereits akkreditirt sei, erwartet. — General Zarco del Valle ist von hier nach Berlin bestimmt.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Mai. Die Post aus Fühnen hat gestern Abend keine weitere bemerkenswerthe Neuigkeiten vom Kriegsschauplatze gebracht, als daß das Hauptquartier nach Odense verlegt ist. — Das Aarhuuser „Flyveblade“ meldet, daß die schleswig-holsteinischen Truppen in Aarhuus am 10ten ein- und am 12ten wieder ausmarschirt. Sie hatten einer Requirirung von Verpflegungsgegenständen auf 14 Tage für 7500 Mann Nachdruck zu geben, indeß ward diese Forderung nach Unterhandlung des Höchstkommandirenden mit den Behörden auf die Hälfte herabgesetzt. Am 12ten, 6 Uhr Morgens, zogen die deutschen Truppen wieder ab nach Veile. In ihrer Anwesenheit fiel keinerlei Unordnung vor und die dänischen Blätter anerkennen die Humanität der Offiziere. In der Anwesenheit der deutschen Truppen erschienen dänische Dampfschiffe auf der Rhede, allein verließen nach einigen ausgewechselten, keinen weitern Schaden anrichtenden Schüssen Aarhuus südlich. Auch in Randers, in der nördlichen Hälfte Jütlands, sind schleswig-holsteinische Dragoner erschienen.

Von der Ankunft des Großfürsten Constantin meldet man hier noch nichts, und weiß die Neuigkeit, daß er kommen will, nur aus der Gothenburger Handelszeitung.

Lokales und Provinzielles.

K **Breslau**, 18. Mai. Die Katzenmusiken wollen immer noch kein Ende nehmen. Halten wir auch diese Demonstrationen an sich für ziemlich harmlos, so scheinen uns doch auf der einen Seite die Gründe, aus denen sie gewöhnlich veranstaltet, auf der andern die Deutungen, welche ihnen beigelegt werden und die Folgen, welche sich leicht an sie knüpfen können, einer kurzen Beleuchtung werth. Die Katzenmusiken sind bis jetzt gewöhnlich solchen Personen gebracht worden, deren politische Ansichten den Musikanten mißliebig waren. Sie haben zwar wegen der ziemlich oberflächlichen Auswahl, welche man dabei traf, und wegen der Freigebigkeit, mit der man bei diesen Aufmerksamkeitsbezeugungen zu Werke ging, aufgehört, etwas Anderes, als eine Unbequemlichkeit für die Betroffenen zu sein. Wir müssen aber doch gegen diese neue Art von Censur uns verwahren. Dieselbe unterscheidet sich von der kaum abgeschafften Censur durch nichts, als die Personen der Censoren. Eine Katzenmusik ist für den Gefeierten eine große Unbequemlichkeit. Den freien Meinungsausdruck aber durch aufgezwungene Unbequemlichkeiten zu erschweren und zu bestrafen, statt Gründe durch Gegengründe zu bekämpfen, war ganz der Grundsatz des alten Polizei-Regiments. Ob mir ein unbequemer Aufenthalt im Gefängniß angewiesen oder der Aufenthalt im eigenen Hause unerträglich gemacht wird, ist zuletzt wirklich kein bedeutender Unterschied. — Man veranstaltete öffentliche Demonstrationen gegen Personen, welche sich wirklich eine schlechte oder feindselige Handlungsweise haben zu Schulden kommen lassen, aber man suche nicht eine entgegengesetzte politische Ueberzeugung durch Schreien und Pfeifen zu übertäuben. Wir sehen kein Ende ab, wenn man den angefangenen Weg consequent weiter gehen will.

Man hat die Katzen-Musiken der demokratischen Partei zur Last legen wollen. Wir haben uns bereits offen und unumwunden zu derjenigen Seite dieser Partei bekannt, welche das demokratisch-konstitutionelle Königthum will, bekannt und sind uns bewußt, der Sache desselben nach unsern Kräften mit Aufrichtigkeit gedient zu haben. Aber wir verwahren uns dagegen, daß Katzen-Musiken in der Art und aus den Gründen, wie sie hier zuweilen stattfanden, als zur Wirksamkeit der demokratischen Partei gehörig betrachtet werden. Die Demokratie hat zu einer ihrer Grundbedingungen die unbeschränkteste Freiheit jeder Meinungsäußerung, und jedes Bestreben von dieser freien Meinungsäußerung durch Drohungen oder Belästigungen abzuschrecken, ist ganz undemokratisch. Die Demokratie erheischt die Herrschaft des ganzen Volkes, wenn aber eine zur Abhaltung von Katzen-Musiken zufällig zusammengetretene Gesellschaft durch fortgesetzte Belästigungen mehr als

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 117 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 20. Mai 1848.

(Fortsetzung.)

den einfachen Ausdruck ihres Mißfallens, wenn sie einen Zwang an Personen zu bestimmten Handlungen auszuüben sucht, so ist das ebenfalls undemokratisch, denn eine solche Gesellschaft ist nicht das Volk.

Indem wir somit unumwunden unsere Mißbilligung über den rücksichtslosen und mitunter ohne Noth verletzenden Gebrauch der Freiheit aussprechen, wie er gerade in der Häufigkeit dieser Katzen-Musiken zu Tage getreten ist, müssen und werden wir jederzeit auch jedem Bestreben entgegentreten, welches die hie und da vorkommenden Mißbräuche der Freiheit zu Beschränkungsmaßregeln auszubeuten sucht. Keine Freiheit ist möglich ohne die Möglichkeit des Mißbrauchs und die Mißbräuche werden um so häufiger sein, je weniger durch lange Uebung der Freiheit sich im Volke der Takt herausgebildet hat, welcher die richtige Grenzen instinktmäßig und ohne äußere Veranlassung immer zu halten versteht. Dieser Takt wird sich finden, oder läßt sich durch kein Polizeigesetz einimpfen, und wenn wir in eilfertiger Fürsorge für Ruhe und Ordnung jeder möglichen oder befürchteten Störung durch neue Bevormundung vorbeugen wollen, so werden wir nie lernen, freie Männer zu sein, und bald genug Schritt vor Schritt zum alten Systeme zurückgetrieben werden.

Wir bitten deshalb die allzubesorgten Freunde der Ruhe, der Freiheit zu Liebe auch die unvermeidlichen Auswüchse ertragen zu lernen. Alle wahren Freunde der Freiheit bitten wir dringend, sich freiwillig die Grenzen zu stecken, welche nicht die Klugheit allein, sondern auch die billige Berücksichtigung der Umstände nothwendig und wünschenswerth macht, damit es wahr werde, daß in dem gesunden Geiste eines freien Volkes auch die sicherste Bürgscheft gegen alle Mißbräuche liegt.

Nachschrift vom 19. Mai. Obiger Artikel war zur Aufnahme in die gestrige Nummer der Zeitung bestimmt, mußte aber wegen Raummangel zurückgestellt werden. Wir waren überzeugt, damit die Ansicht sehr Vieler auszusprechen, welche es mit der Freiheit wahrhaft ernst meinen, ihren Mißbräuchen aber auf dem im freien Staat allein zulässigen Wege der Ueberzeugung, Ermahnung und Warnung entgegenzuwirken entschlossen sind. In der That hatten auch fast sämmtliche hiesige Vereine, sobald die Katzenmusiken anfingen, durch ihre Häufigkeit und einzelne, wenn auch immer sehr seltene Excesse Einzelner lästig und bedenklich zu werden, denselben Weg einzuschlagen. Der demokratisch-konstitutionelle Verein hatte bereits in seiner Sitzung vom 16. Mai folgenden Aufruf an die bewaffneten und unbewaffneten Einwohner Breslau's beschlossen, welcher heute an die Straßenecken angeschlagen worden ist:

Mitbürger!

Die durch unsere ruhmwürdige Revolution ins Leben getretene Bürgerwehr soll es beweisen, daß im Volke selbst genügende Kraft zum Schutze der Freiheit und des Gesetzes liege; sie soll erfüllt sein von dem Bewußtsein unserer neuen Errungenschaften und von der Achtung für die wahre Freiheit, d. h. die Freiheit und das Recht Aller. Dieses Bewußtsein und ein edler Bürgersinn sollen in ihr jene Ordnung und Uebereinstimmung erzeugen, welche im Heer durch strenge Disziplin erhalten wird, ohne welche aber keinerlei Art der Bewaffnung ihren Zweck zu erfüllen vermag. — Verhehlen wir uns nicht, daß dieses Bewußtsein eines so schönen Berufes in unserer Bürgerwehr noch nicht vollständige Geltung erlangt hat, daß Einzelne, der alten Polizeiherrschaft noch nicht Entwöhnte, jedem etwas lauterem Auftreten des Volkes mit übertriebener Aengstlichkeit, selbst mit Gehässigkeit entgegengetreten sind, und öffentliche, durch kein Gesetz mehr beschränkte Kundgebungen dieser oder jener Meinung, dieses oder jenes Wunsches bloß darum gewaltsam unterdrücken wollen, weil sie Verletzungen der Ordnung befürchten. Verhehlen wir uns nicht, daß durch die Leidenschaftlichkeit ihres Verfahrens die Bürgerwehr aus einem Achtung gebietenden Organe des Gesetzes leicht in ein Werkzeug des Parteihasses verwandelt und eine uns Allen verderbliche Feindschaft zwischen der Wehrmannschaft und den unbewaffneten Mitbürgern hervorgerufen werden kann. Euch Mitbürger also, die Ihr dem Rufe zur Bewaffnung gefolgt seid, beschwören wir bei der gemeinsamen Freiheit des Vaterlandes, daß Ihr mit Ruhe und Besonnenheit die Euch anvertraute Gewalt gebrauchet, daß Ihr Euch freudig dem selbstgewählten Commando unterwerfet, nicht nach eigenem Belieben zum Angriffe oder zur Vertheidigung schreitet, in der Bruderliebe, in der Achtung des Gesetzes und der Ordnung mit Eurem Beispiele vorangeht und nicht vergesset, daß der wahre Muth, dir wahre Manneskraft mit der Mäßigung und Besonnenheit gepaart sind, und nicht ohne Noth sogleich zum Aeußersten schreiten. Bedenket, Mitbürger! so es von Euch abhängt, das hier und da lautwerdende Gelüste nach der alten Polizei- und Militärherrschaft zu Schanden zu machen oder zu unterstützen. — Aber auch an Euch, Mitbürger! müssen wir uns wenden, die Ihr über Beschränkung der Freiheit durch den rücksichtslosen Eifer der Wehrmannschaften klagt. Wie Ihr, wollen auch wir nicht, daß öffentliche Kundgebungen der Meinung gewaltsam unterdrückt werden. Aber helfet uns redlich mitwirken, daß die Grundpfeiler des freien Lebens, die Unverletzlichkeit der Person und des Eigenthums, die Freiheit jeder Ueberzeugung und die Heiligkeit des Hausrechts unangetastet bleiben. Setzen wir, endlich mündig geworden, der Ausübung unserer Freiheit selbst Maaß und Ziel, damit es offenbar werde, daß in dem vernünftigen Gesammtwillen eines freien Volkes die sicherste Bürgschaft gegen Mißbrauch der Freiheit liege. Das gute Recht, nur im Falle der Nothwendigkeit und mit Mäßigkeit geübt, erlangt desto sicherern Sieg, schwächt sich aber selbst durch unnöthige willkürliche Demonstration. Richten wir unsern Unwillen nicht gegen bloße Meinungen, sondern nur gegen Handlungen, damit wir nicht selbst die Censur in anderer Gestalt zurückberufen. Legen wir auch nicht dem ganzen Wehrinstitute zur Last, was Einzelne verbrochen; nicht alle bewaffnete Bürger sind Fanatiker der Ruhe; es giebt unter ihnen viele sehr viele wackere Vorkämpfer der Volksfreiheit. Stoßt durch allgemeine Anklagen diese nicht zurück und bedenkt, daß eine wohlorganisirte Volkswehr die sicherste Bürgschaft für Freiheit und Ordnung ist. — Mitbürger! Eine schwere Probe haben wir zu bestehen. Die Reaktion schöpft neuen Muth. Jede Blöße, die wir uns geben, jedes im Gefolge ungewohnter Zustände unvermeidliche Uebel, jede Uebereilung wird sie zur Verdächtigung unseres ganzen Strebens auszubeuten suchen. Hüten wir uns, ihr auch nur den Schein des Rechts zur Anklage zu lassen. Zwingen wir sie zur endlichen Achtung der Volksfreiheit. Muth, Besonnenheit und Achtung vor dem Gesetz sei unser Aller Wahlspruch!

Breslau, 16. Mai 1848.

Der demokratisch-konstitutionelle Klubb.

Der demokratsche Verein hat heute in derselben Angelegenheit folgendes Plakat an die Straßenecken anschlagen lassen:

Die fortwährenden zwecklosen Tumulte und Katzenmusiken in hiesiger Stadt dienen der Reaktion in einer Weise, welche für das Gedeihen unserer jungen Freiheit im höchsten Grade bedenklich ist. Sie werden nämlich zu einem Vorwande benutzt, die Furcht und das Mißtrauen selbst der wohlmeinenden Besitzenden zu erregen, und erhalten auf diese Weise die allgemeine Stockung des Verkehrs. Der unterzeichnete demokratische Verein glaubt daher im Interesse der Freiheit und der Wohlfahrt Aller zu handeln, wenn er an die Einwohnerschaft Breslau's die dringende Bitte richtet, derartige Störungen der öffentlichen Ruhe fernerhin durchaus zu vermeiden und zu verhindern. Insbesondere macht er darauf aufmerksam, daß einer der ersten Grundsätze bürgerlicher Freiheit die unbedingte Achtung des Hausrechtes ist, und Eingriffe in dasselbe, wie sie leider in jüngster Zeit mehrfach vorgekommen, einem freien und reifen Volke in keiner Weise geziemen.

Breslau, den 18. Mai 1848.

Der demokratische Verein.

Auch der Arbeiterverein hat sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen (s. den Bericht in der heutigen Ztg.) und es stand somit mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die verhältnißmäßig sehr geringe Anzahl von Katzenmusikanten diesen Stimmen wahrer Freiheits- und Volksfreunde ihre Ohren nicht verschließen und dadurch auf dem Wege der Freiheit ein Unfug baldigst würde abgestellt werden, welcher durch gewaltsame Vorbeugungsmaßregeln ohne Gefahr für die wahre Freiheit nicht verhindert werden kann.

Die Militär- und Civilbehörden, so wie der neue Oberst der Bürgerwehr hiesiger Stadt haben indeß den Weg der Gewalt dem der Belehrung und Ueberzeugung vorgezogen und heute folgende Bekanntmachung an die Straßenecken anschlagen lassen:

Die Wiederholung sogenannter Katzenmusiken, so wie überhaupt alle Ansammlung von mehreren Menschen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen, dürfen, wegen der sich dabei fortdauernd erneuernden Excesse und Bedrohungen der Freiheit der Personen und des Eigenthums, fernerhin unter keinen Umständen geduldet werden. — Die Bürgerwehr wird fortan mit scharf geladenem Gewehr ihre Posten beziehen und, Falls es nöthig sein sollte, im Verein mit dem Militär nach fruchtloser zweimaliger Aufforderung der versammelten Menge zum Auseinandergehen, von der Schußwaffe sofort Gebrauch machen.

Breslau, den 18. Mai 1848.

Königl. Gouvernement. v. Quadt. — Königl. Polizeipräsidium. Kuh.

Der Magistrat. — Der Kommandeur der Bürgerwehr. v. Safft.

Auf diesem Wege wird allerdings der Zweck viel rascher erreicht werden. Wir werden Ruhe bekommen, Grabesruhe, wenn es die hohen Behörden wollen. Breslau hat noch viele Bajonnette und viele Kanonen. Diese werden die allerdings mitunter noch etwas trunkenen Freiheitshelden zum völligen Stillschweigen bringen. Wir werden folgsame, ruhige Bürger, oder wenn die hohen Behörden es wollen, sogar gehorsame Knechte bilden, freie Männer aber werden wir auf diesem Wege nun und nimmer erziehen. Der freie Mann muß sich selbst beschränken, muß es lernen, wenn er es noch nicht kann. Wenn aber Bajonnette und Kanonen ihm die Nothwendigkeit der Selbstbeschränkung handgreiflich vordemonstriren, so wird die Wirkung nicht länger andauern, als die Ursache, und wenn doch zuletzt der Zauber, mit dem die geschickten Lehrmeister den gelehrigen Schüler umgarnten, wieder einmal gelöst wird, dann werden wir wiederum nur Sklaven vor uns sehen, die ihre Ketten gesprengt haben, aber keine freien Männer, die ihre Freiheit zu gebrauchen wissen.

Man kann uns der Uebertreibung beschuldigen, man kann uns die beliebte Phrose entgegen halten, daß man ja keine Reaktion wolle, daß man nicht die Freiheit, sondern nur einen offenbaren Mißbrauch unmöglich machen wolle. Aber man wird uns nicht bestreiten können, daß das Prinzip, welches man mit diesen Verboten wieder zur Geltung bringt, in seiner Consequenz nothwendig zur Reaktion führen muß, wie weit auch die Urheber des hier in Rede stehenden Schrittes von einer reaktionären Absicht entfernt sein mögen.

Man verbietet Katzenmusiken, weil Excesse dabei vorkommen können, Excesse, denen man vorbeugen will. Warum sollte man nicht aus demselben Grunde auch Volks-Versammlungen verbieten dürfen, welche eben so gut zu Excessen Anlaß geben können. Warum sollte man nicht auch Vereine verbieten dürfen, welche nicht weniger zu verbrecherischen Schritten führen können? Warum sollte man endlich nicht auch die Presse wieder unter vorbeugende Aufsicht nehmen dürfen, welche ebenfalls verbrecherischen Zwecken dienen kann? Heute thut man dies noch nicht, morgen vielleicht kann man darin ebenfalls eine „Bedrohung der Freiheit der Personen und des Eigenthums“ und somit einen Grund zu vorbeugendem Einschreiten finden.

Will man aber das Verbot aller Katzenmusiken damit entschuldigen, daß Excesse hin und wieder dabei vorgefallen sind, so wird Vereine, Versammlungen und Schriften dasselbe Schicksal mit demselben Recht treffen, wenn irgendwo eine einzelne verbrecherische Handlung durch sie begangen worden ist.

Wir haben nie einen Mißbrauch der Freiheit in Schutz genommen und dürfen es uns daher wohl herausnehmen, auch gegen jede Beschränkung entschieden zu protestiren. Es giebt keinen Mittelweg. Entweder gebt uns die ganze Freiheit und lernt ihre Mißbräuche ertragen, wie das Volk ihren Gebrauch lernen muß. Bestraft wirklich verübte Excesse, unterdrückt sie, wenn man in Ausübung derselben begriffen ist, verhindert sie, wenn authentische Anzeichen vorliegen, daß bestimmte Excesse beabsichtigt werden und erzieht das Volk auf diesem Wege durch Gewöhnung, Belehrung und Bildung zur wahren Freiheit. Wollt Ihr das nicht, dann steckt das Banner der polizeilichen Bevormundung offen auf. Erklärt, daß Ihr nur Ruhe wollt, Ruhe um jeden Preis und müßte auch das Volk zur Sicherung derselben in ewiger Unfreiheit erhalten werden.

Wir haben unsere Wahl getroffen. Wir werden für die Freiheit stehen gegen Bevormundung und Anarchie, so lange uns das freie Wort noch gestattet ist.

△ **Breslau**, 19. Mai. Unser Oberpräsident Pinder, dessen Popularität durch seine letzte Erklärung, die er dem Ministerium eingereicht, um ein bedeutendes zugenommen, erhielt gestern Abend von einer aus vielen Tausenden bestehenden Menge ein Hoch. Diese Demonstration legte außerdem noch an den Tag, daß unser Volk es wohl versteht, die größte Ordnung und Ruhe zu erhalten. Von dem Blücherplatze aus bewegte sich der lange in Reihen geordnete Zug, ohne daß er mehr Geräusch verursacht hätte, als die Bewegung so vieler Tausender es unvermeidlich macht, bis zu dem Regierungsgebäude. Es wurde eine vollständige Stille beobachtet, während zwei Deputirte, der Kupferschmiedegeselle Herr Lux und der Maschinenbauer Herr Seifert, den Oberpräsidenten von der Demonstration, die ihm das Volk zu bringen gedachte, in Kenntniß setzten. Der Oberpräsident trat hierauf auf den Balkon, hielt eine herzliche Ansprache an das versammelte Volk, in der er versicherte, daß, wie er stets während seiner bereits fünfjährigen Amtsthätigkeit in Breslau seinem Gewissen gemäß gehandelt habe, er auch fernerhin immer das Gewissen als Maßstab aller seiner Handlungen betrachten werde. Das Volk brachte ihm hierauf ein lautes, mehrfaches Hoch. Der größte Theil der Versammelten begab sich hierauf in derselben Ordnung nach dem Blücherplatz zurück, wo einer aus ihrer Mitte eine kurze Ansprache an sie hielt, und bat, das dem Oberpräsidenten gebrachte Hoch nicht durch eine Katzenmusik, die man an demselben Abende etwa diesem oder jenem zu bringen gedächte, zu entweihen. Die auf dem Blücherplatz Versammelten nahmen diesen Rath mit lautem Beifall auf und zerstreuten sich hierauf. Ein kleiner Theil, der bald an dem Regierungsgebäude sich von der Menge abgezweigt, und somit jene Ansprache nicht gehört hatte, versuchte zwar ein paar Katzenmusiken zu bringen, zerstreute sich aber bald.

△ **Breslau**, 19. Mai. In der gestern unter dem Vorsitze von Pelz abgehaltenen Versammlung des Arbeitervereins kamen mehrere interessante Gegenstände zur Debatte. Zuerst wurde der Vorstand gewählt, und zwar als Mitglieder desselben: Asch, Steg, Lindner, Rosenhain, Stücker, Halfpaap und Pelz. Es wurde hierauf das Resultat der am 18. d. M. stattgehabten Versammlnng den Vertretern der Gewerke mitgetheilt. In dieser ist eine Kommission von 7 Männern gewählt, die mit der bereits bestehenden städtischen Arbeitskommission vereinigt werden soll. Ferner wurde in der Versammlung der

Gewerksvertreter beschlossen, das Gesuch der Müllergesellen um Ausweisung der fremden Gesellen dem Magistrat nicht vorzulegen. — Stücker gab alsdann Mittheilungen über den Fortgang der Vorarbeiten zu der von ihnen angeregten Arbeiter-Speiseanstalt, und stellte dann den Antrag, daß ein Comité sich bilde, welches Geldbeiträge empfange zur Unterstützung der unbeschäftigten Arbeiter mit Brod, das aus der mit der Speiseanstalt in Verbindung stehenden Bäkkerei zu 6 Pfennigen das Pfund bei den jetzigen Marktpreisen geliefert werden kann. Dieser Antrag wurde mit dem Zusatze, daß die Unterstützten die empfangene Unterstützung, sobald sie es im Stande sind, in Geld zurückzahlen, angenommen. Ebenso wurde der Antrag, daß der hiesige Arbeiterverein eine Aufforderung an alle Arbeiter Deutschlands ergehen lasse zur Bildung von anderen Arbeitervereinen so wie daß diese sich mit den hiesigen in Verbindung setzen, ebenfalls angenommen. Am Schlusse der Versammlung wurde beschlossen, daß der Arbeiterverein eine Bekanntmachung erlasse, in der er seine Mißbilligung der sogenannten Katzenmusiken um deswillen erkläre, weil sie Unruhe und Mißtrauen erregen und dadurch der freien Entwickelung unserer Bewegung hemmend entgegentreten, und daß der Verein seinen ganzen moralischen Einfluß aufbieten werde, um derartige Ruhestörungen zu verhindern.

Die Wahlen in Schlesien.

a) für Berlin:

Der Breslauer Kreis hat den Ober-Präsidenten Pinder zum Abgeordneten gewählt und ist die Wahl von demselben auch angenommen worden.

Kreis Grünberg. Abg. Pastor Schöne in Rothenburg. Stellv. Gerichtsscholz Knorr in Contopp.

b) Für Frankfurt:

Kreis Görlitz. Abg. Dr. Schnieber (nur gewählt wegen einer Doppelwahl).

** **Oels**, 17. Mai. Durch den Verein der Volksfreunde angeregt, ist heut ein mit zahlreichen Unterschriften hiesiger Einwohner bedeckter Protest gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen an das Staats-Ministerium abgesandt worden. Der ganz energisch abgefaßte Protest bezeichnet diesen Schritt des Ministeriums als einen entschiedenen Reactions-Versuch, welcher die heiligsten Gefühle des Volkes verletze.

Brieg, 17. Mai. Mit dem Stocken des Handels und der Gewerbe bildet das Floriren der bäuerlichen Verhältnisse den schneidendsten Contrast. Während der Bürger in jetziger Zeit gänzlich verarmt, wird der Bauer buchstäblich zu Golde, wie man nicht nur hier, sondern an vielen Orten schon wahrgenommen hat, daß Landleute ihr Vermögen in Gold umsetzen, um es dann — zu vergraben, so daß dem Rest von Verkehr, der vielleicht noch stattfinden könnte, durch das völlige Entziehen des überhaupt schon ziemlich verschwundenen Geldes ganz der Garaus gemacht wird. — Im hiesigen Bahnhofe wurde vor ein paar Tagen von Oppelner Reisenden als Monstrum erzählt, daß in ihrer Stadt sich eine Kolonie von Jesuiten und soeurs gris (grauen Schwestern) gemüthlich niedergelassen habe und bereits durch Wort und That gegen die jetzigen Neuerungen protestire, um wo möglich die glückliche Zeit wieder herbeizuführen, der sie die schönsten Jahre ihres Wirkens verdanken. — Die seit einiger Zeit am hiesigen Rathsthurme aufgehangenen deutschen Fahnen hatten allgemeine Freude erregt, so daß es befremdend auffiel, als sie am Montage den 15. Mai plötzlich verschwanden. Herr Syndikus Trost erklärte, daß es bestimmt war, die Fahnen überhaupt nur während der Dauer und bis zur Beendigung der Wahlkämpfe aushängen zu lassen. (Brieger Sammler.)

— r — **Glogau**, 18. Mai. Dienstag Abend wurde im Schauspielhause eine Vorstellung zum Besten der zurückgebliebenen Familien der ausgerückten Landwehrmänner nach dem Großherzogthum Posen, gegeben. — Der gestern Abend ankommende Bahnzug führte uns ein Bataillon des 12ten Landwehr-Regiments von Sorau zu, welches heute früh seinen Marsch nach dem Großherzogthum fortsetzte. Von daher kam heut früh auch ein Transport gefangener Edelleute und Sensenmänner, welche, 104 an der Zahl, bald nach dem Bahnhof — welcher stark mit Militär besetzt war — gebracht wurden. Dem Vernehmen nach soll die Festung Küstrin die Gefangenen vorläufig aufnehmen. — In diesen Tagen werden erwartet die beiden andern Bataillone des obengenannten 12ten Landwehr-Regiments, so wie die Landwehr des, in voriger Woche, hier durchmarschirten 8ten Infanterie-Regiments. Genannte Truppen sollen ebenfalls nach dem Großherzogthum Posen dirigirt werden.

Breslau, 18. Mai. **(Wollbericht.)** Nach langer Zeit ist endlich in dieser Woche wiederum einmal eine bedeutende Post Wolle von circa 340 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Der Käufer, einer der größten Fabrikanten der Provinz, hat nur wenig bessere polnische und meist russische, zu Lieferungstuchen sich eignende Wollen bezogen und da die geringere Wolle an Quantum überwiegend war, so hat sich ein Durchschnittspreis von kaum 40 Rthl. pro Ctr. herausgestellt. Täglich erneuern sich die Anmeldungen von bedeutenden ausländischen Käufern und da auch, wie verlautet, die königliche Seehandlung diesmal bedeutend concurriren wird, so dürfte wohl nicht, wie befürchtet worden, die Wolle bis zur Entwerthung herabsinken; es müssen sich indeß die Herren Produzenten auf eine bedeutende Preisreduktion um so eher gefaßt machen, als grade hier im vorigen Jahre die höchsten Preise angelegt worden sind. Geld wird bedeutend vorbereitet und hat der Finanzminister die Seehandlung veranlaßt, gute auswärtige, besonders englische Wechsel zu diskontiren. (Handelsbl.)

\# **Breslau**, 15. Mai. (Post-Angelegenheit.) In den Erläuterungen zu der neuen Porto-Taxe (Post-Amtsblatt Nr. 17 vom 9. April) heißt es wörtlich: „Die temporaire Ermäßigung der Assekuranz-Gebühr für Sendungen über tausend Thaler trifft nicht allein denjenigen Theil der Sendung, welcher die gedachte Summe übersteigt, sondern die Sendung in ihrem ganzen Umfange. — Hiernach beträgt die Assekuranz-Gebühr für 1000 Rthlr. Court. nach Oppeln (das Hundert à 2 Sgr.) 20 Sgr. — bei einer Sendung von 1200 Rthlr. dahin wird dagegen die Assekuranz-Gebühr um die Hälfte ermäßigt (das Hundert à 1 Sgr.) macht 12 Sgr. 1200 Rthlr. kosten mithin nach dieser Bestimmung 8 Sgr. weniger als 1000 Rthlr." — Der hierin liegende Widerspruch ist so einleuchtend und so auffallender Art, daß es keines Commentars bedarf, um auch hieraus zu ersehen, daß practische Postbeamte dieses Regulativ nicht bearbeitet haben können.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 16. Mai Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
B. Mündel aus Müllerose,	Güter	Berlin	Breslau.
G. Kerndtke aus Wilkau,	dto.	dto.	dto.

Am 17. Mai.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
K. Brache aus Lübchen,	Güter	Berlin	Breslau.
G. Görke aus Dyhernfurth,	dto.	dto.	dto.
A. Töpfer aus Glogau,	dto.	Glogau	dto.
S. Doritz aus Neusalz,	dto.	Genthin	dto.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zum Gebrauche für das Publikum sind folgende öffentliche Badeplätze bestimmt:

1. vor dem Nikolaithore an der Viehweide, dem Schießwerder gegenüber,
2. vor dem Oderthore neben der Alaunfluß-Siederei,
3. vor dem Ziegelthore am Holzplatz,
4. vor dem Ohlauerthore hinter der rothen Brücke,

und folgende Pferdeschwemmplätze:

1. im Bürgerwerder unterhalb der Ueberfuhre bei der Wassergasse,
2. vor dem Nikolaithore an der Viehweide,
3. in dem Ohleflusse bei der Margarethen-Mühle links von der Klosterstraße.

Auf diesen Plätzen darf bei Strafe der durch ausgesteckte Stangen begrenzte Raum nicht überschritten werden.

Breslau, den 13. Mai 1848.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Der hiesige demokratische Verein hat ein an die Soldaten gerichtetes Placat an die Straßenecken kleben lassen. Die Polizei-Behörde hat es, auf Grund des § 6 des noch bestehenden Gesetzes vom 17. März d. mit Beschlag belegt und dem königl. Inquisitoriat zur Entscheidung über die Begründetheit dessen und darüber, ob die Untersuchung einzuleiten sei, sofort Kenntniß davon gegeben. — Gestern waren jene Placate wiederholt angeklebt. Ein gedruckter Zettel besagte:

> daß, da die Polizei sich erlaubt habe, die Anschläge mit Beschlag zu belegen, der demokratische Klubb beschlossen habe, sie erneuern zu lassen.

Die Polizei verfügte von Neuem die Abreißung und die Beschlagnahme. Zum drittenmale wurde das Ankleben der Zettel versucht. Die Polizei hat heute wiederholt das Abreißen derselben verfügt und dem königl. Inquisitoriat von Neuem zur Einleitung der Untersuchung gegen die Theilnehmer an solch einem Beginnen Kenntniß gegeben. Die städtischen und die Polizei-Behörden haben in Folge solcher Versuche ihr moralisches Ansehen zu schwächen, auf wiederkehrenden Unfug materielle Gewalt angedroht. Der Tumult vor dem Exnerschen Hause kostet möglicherweise einer kranken Wöchnerin das Leben. Nicht auf solchem morastigen Boden gedeihet die Saat der jungen Freiheit, die der gesunde vorurtheilsfreie große Theil des Volkes erstrebt und ernstlich will. Auch der Zustand der Revolution, und wer leugnet, daß wir in ihm leben, hat sein Gesetz und muß es haben, wenn nicht dem Allein-Regiment des absoluten Herrschers die vollständige Anarchie folgen soll, welche, so lehrt es die Geschichte, in einem Despotismus endet, dem sich die, durch fortdauernde Unruhen erschöpfte Nation endlich, zum Tode ermattet, in die Arme wirft. Jene Nothwendigkeit eines Gesetzes erkennet Jeder an; selbst jener maßlose Widerstand gegen die Anordnung der zur Zeit gesetzlich bestehenden Behörde zeugt dafür. Denn der Klubb will dadurch nur sein Regiment, sein Gesetz an die Stelle des von allen Uebrigen, und wenn er dessen zu seinem Schutze bedarf, auch von ihm anerkannten bestehenden Gesetzes, setzen. Dazu hat er aber von Niemandem Berechtigung und darum ist, was er gethan hat, eine Tyrannei, der wir uns nicht unterwerfen dürfen. — Versucht es die wenigen moralischen Bande, welche durch die vernünftige Erkenntniß der geistesgesunden Menge das nothwendige Ansehen der Autoritäten noch aufrecht erhalten, immer mehr zu lösen und bald wird kein Gebiet irgend welchen Rechtes dem Einen noch Schutz geben gegen die Gewaltthat des Andern. — Ueberzeugt Euch, wie nothwendig selbst die verhaßte Polizei, wie unentbehrlich sie der großen Menge ist, die täglich ihres Rathes und ihrer Anleitung bedarf, und Ihr werdet vielleicht erkennen, welchen Schaden Ihr durch Schritte stiftet, die wie der gethanen, die Freiheit wahrlich nicht um eine Spanne fördern. — Ich kenne die oft gemißbrauchte Formel wohl:

> „Es handle sich hier nicht um die Person, es gelte dem Prinzipe."

Ich bin aber auch weit entfernt davon, für meine Person zu reden, die sehr bald von meinem Amte getrennt sein wird. Sie gebe ich, wo es die Pflicht gebietet, selbst den rohen Fäusten des Pöbels und der giftigen Zunge feiger Verläumdung preis, so weit ich beide nicht besiegen kann. Für sie fürchte ich auch die schwärzeste Zukunft nicht. Aber meinen Mitbürgern will ich statt einer freien, nicht eine unglückliche bereiten lassen, so weit es eines Menschen Kraft verhindern kann. Darum kämpfe auch ich für ein Prinzip und das bestehet eben darin, daß in dem Ringen nach der allgemeinen Freiheit nicht die des Einzelnen verloren gehe, sonst erreichen wir Alle auch jene nicht, und darum bestehet es in der Aufrechthaltung der nothwendigen Autorität Derer, die berufen sind, die Befolgung der Gesetze zu überwachen. — Wirket auf die Entfernung der Männer, die dem Amte keine Ehre bringen, die den Zeitgeist und sein Bedürfniß nicht begreifen können oder wollen; aber glaubet nicht, der Freiheit zu dienen, wenn Ihr Willkür übet, wenn Ihr Reaktion nennt, was nur ein Gebrauch derselben Freiheit von Seiten der Andern ist, die Ihr für Euch selbst in Anspruch nehmet. Die wahre Freiheit verlangt ihrer Natur nach gleich Gewähr für Alle und Wahrheit von und zu Allen. Verschmähet diese, verschränket jene, wie es leider fast allgemein geschieht, und Ihr werdet die Ersten sein, die der Nation einen Weg bereiten, auf welchem sie von allen den furchtsamen und besorgten Gemüthern mit offenen Armen empfangen werden wird, die auch für sich selbst noch aus dem jetzigen Umsturz materiellen Genuß selbst um den Preis der Freiheit erringen, und nicht blos für ein heranwachsendes und für ein künftiges Geschlecht wirken und leiden wollen, und die dazu auch dasselbe Recht haben, wie Ihr und ich, auf unser eigenes Glück zu verzichten, und für eine Idee zu leben, wenn jenes das einzige Mittel wäre, diese für die Nachkommen zu verwirklichen.

Breslau, 19. Mai 1848.

Kuh.

Eingetretene Umstände bedingen, daß der zum 31. d. Mts. anberaumte Prüfungs-Termin aufgehoben wird, und wollen sich die Interessenten dagegen zum 19ten Juli d. J. behufs wissenschaftlicher Prüfung früh 8 Uhr einfinden.

Breslau, den 18. Mai 1848.

Königl. Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

Bekanntmachung.

Den Besitzern bepfandbriefter Güter machen wir bekannt, daß in dem bevorstehenden Wollemarkt unverkauft gebliebene Wolle zum Zweck der Stundung der Pfandbriefsinteressen für Johannis 1848 wiederum pfandweise deponirt werden kann. Wer die Deposition beabsichtigt, wolle sich im General-Landschaftsgebäude, Ohlauerstraße Nr. 45, bei dem damit beauftragten Kanzellist Rachner melden, demselben den Wollwagezettel übergeben und die Wolle demnächst in das Magazin — die Reitbahn neben dem Graf Henckelschen Palais an der Taschenstraße einliefern. — Hier wird die Wolle durch vereidete Taxatoren nach den neuesten Wollepreisen geschätzt und dem Einlieferer ein Depositionsschein ertheilt, auf Grund dessen aber von der betreffenden Fürstenthumslandschaft eine Zinsenstundung bis zum Betrage von zwei Drittheilen des Taxwerthes der Wolle bewilligt. Die Wolle lagert übrigens auf Gefahr des Einlieferers und wird diesem namentlich für das durch feuchtes Einbringen veranlaßte Verderben keine Vertretung geleistet, gegen Feuersgefahr indeß wird Versicherung genommen werden. — Der Verkauf der Wolle bleibt dem Eigenthümer überlassen, Kauflustigen wird der Zutritt verstattet. Die Herausgabe der Wolle erfolgt auf den eigenen an uns zu richtenden Antrag des Einlieferers und auf unsere Verfügung, nach Berichtigung der gestundeten Pfandbriefs-Interessen und gegen Rückgabe des Depositionsscheins. Dabei werden die verauslagten Versicherungs- und Taxationskosten, so wie an Lagergeld pro Zentner und Monat 1 Sgr. erhoben. Breslau, am 18. Mai 1848.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Besorgnisse, welche wegen genügender Sicherung des Verkehrs während des am 7. künftigen Monats beginnenden hiesigen Wolle-Marktes noch immer ausgesprochen werden, veranlassen uns hiermit ausdrücklich zu erklären, daß wir zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung in unseren Wehrmannschaften und in der Garnison im reichsten Maße die bereitesten und zuverlässigsten Mittel besitzen, um volle Sicherheit des Verkehrs gewähren zu können.

Wegen der Arbeitslohn-Sätze während dieser Tage verweisen wir auf die Bekanntmachung des königlichen Polizei-Präsidii vom 15. Mai c.

Breslau, den 16. Mai 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Aufruf.

Um dem aufs Aeußerste gestiegenen Nothstande abzuhelfen, in welchen die Mehrzahl unserer kleineren Gewerbtreibenden mit ihren Arbeitsgehülfen ohne ihr Verschulden durch die Zeitverhältnisse versetzt worden sind, hat die Stadtverordneten-Versammlung auf unseren Vorschlag beschlossen, die nach unserer vorläufigen Bekanntmachung vom 29. April d. J. in Aussicht gestellte Einrichtung ins Lebrn treten zu lassen, nach welcher zur Aufhülfe und zum Fortbetriebe der Gewerbe durch unsere Vermittlung angemessene baare Vorschüsse gemacht werden sollen. — Die alleinige Fundirung dieser Vorschußkasse würde jedoch die Kräfte unserer, für Beschäftigung brodloser Arbeiter bereits aufs höchste in Anspruch genommenen Kämmerei übersteigen. — Wir wenden uns daher an alle Vermögenden mit der dringenden Bitte: die Vorschußkasse, sei es durch Geldgeschenke, durch laufende baare Beiträge oder durch unverzinsliche Darlehne — wie schon begonnen — in den Stand zu setzen, ihre Hülfe in möglichst umfassender und nachhaltiger Weise zu gewähren. — Unsere Instituten-Haupt-Kasse ist mit Annahme der Einlagen beauftragt und übernimmt die Commune, mit der Verpflichtung öffentlicher Rechnungslegung über die Verwaltung der Vorschußkasse — die Garantie für Rückzahlung der uns anvertrauten Darlehne. — Schleunige und kräftige Hülfe thut Noth, darum eile wer es irgend vermag, den leidenden Brüdern auch auf dem von uns hiermit eröffneten Wege zu helfen, ehe es für sie und für Alle zu spät ist.

Breslau, den 14. Mai 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Handelskammer-Angelegenheit.

Da die Verhältnisse es dringend nöthig machen, zur sofortigen provisorischen Errichtung einer Handelskammer für den hiesigen Platz zu schreiten, so werden sämmtliche hieselbst wohnhafte Handel- und Gewerbetreibende, welche den Steuersatz Litt. A. „vom Handel" entrichten, mit Ausschluß jedoch der Sensale und Mäkler, zu einer auf den

24. Mai, Nachmittag 4 Uhr im großen Börsensaale anberaumten General-Versammlung ergebenst eingeladen, um

1) das Statut für die Handelskammer zu Breslau zu berathen und zu beschließen,
2) die Wahlen der Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer vorzunehmen.

Sollte der Gegenstand ad 2 in der Versammlung vom 24. Mai nicht erledigt werden können, so wird der Wahlakt am 26. und erforderlichen Falls am 27. Mai Nachmittags 4 Uhr in demselben Lokale fortgesetzt und beendet werden.

Die Erscheinenden werden ersucht, sich am Eingange des Saales durch Vorzeigung ihres Gewerbescheins zu legitimiren.

Der gedruckte Entwurf des Statuts wird vom 22. Mai ab im Börsenlokale den Interessenten verabfolgt.

Breslau, den 18. Mai 1848.

J. F. Kraker. Th. Molinari. L. T. M. Eichborn. H. W. Bergmann. E. Credner. Fr. Ertel. J. A. Franck. Ad. Froböß. E. W. Grund. Jos. Hoffmann. Fr. Klocke. C. A. Milde. A. C. L. Müller. G. H. Ruffer. L. Salice. H. A. Schneider. C. Selbstherr. C. M. Tietze. G. v. Wallenberg-Pachaly. Fr. Bartsch. H. Eppenstein. Dr. Friedenthal. E. Heimann. Ludw. Heyne. C. Laßwitz. B. Lasker. Gust. Liebich. M. Schreiber. Reinhold Sturm.

Versammlung des constitutionellen Central-Vereins morgen den 20. Mai Abends 7 Uhr, im Wintergarten.

Tagesordnung:

1) Anzeigen.
2) Bericht der Berliner Commission.
3) Die Polenfrage.

Breslau, den 19. Mai 1848. Amstetter, i. V.

Das Prinzip der Demokratie.

Eine trübe Vergangenheit liegt hinter uns! — Unter den ungünstigsten Konstellationen des politisch-sozialen Lebens tauchten aus dem Zeitstrome der letzten Jahrhunderte so manche Geschlechter auf und gingen unter, ohne auch nur einen Stein hinzugefügt zu haben zu dem stolzen Baue der Vervollkommnung der Menschheitsidee. — Die in jener geschichtslosen Zeitepoche herrschende Kultursrichtung war eine durchaus destruktive in die Form von Raum und Zeit gebrachte; und der Begründer und Träger dieses unwürdigen Prinzips war der **Einzelnegoismus** — verkörpert in der überwiegenden Machtvollkommenheit der Regierenden, gegenüber einer, mittelst Gewaltmaßregeln aller Art und Größe festgehaltenen Knechtschaft der Regierten. Der Umfang der Suprematie über Leib und Seele der großen Menge wurde zum Maßstabe eines sogenannten Rechtszustandes erhoben und die Einzeln- oder Kastenwillkür goß ihre Vernichtungsplane in die Formen drakonischer Gesetze. — Der Weg der natürlichen freien Fortbildung der Lebensinteressen war verlassen, und aus dem Chaos ihrer feindlichen Gegenseitigkeit wurde die Sklaverei der Person und des Geistes, gleichwie die ungleichförmige Vertheilung der materiellen Lebensgüter, und mittelst letzterer die absolute Verarmung ganzer Völkerfamilien geboren.

Dieser fruchtbaren Quelle entsprangen die unzähligen Leiden des Menschengeschlechtes vom Stumpfsinne bis zur Verzweiflung und dem Hungertode, ihr verdanken alle die bejammernswerthen Institutionen unserer Staatsorganismen ihre Entstehung und Ausbildung. — In dieser Ironie des Lebens verschmachteten Millionen, Herrschaft wie Sklaverei warben von Geschlecht zu Geschlecht, der Mächtige konnte nur wieder einen Mächtigen, der Sklave nur wieder einen Sklaven zeugen, denn die Allgewalt der Gewohnheit, die uns Sterbliche beherrscht, ward hier mit zur Geißel in der Hand der Tyrannei.

Fruchtlos rang der Geist wie der Körper nach Entfesselung, die Persönlichkeit nach jener Geltung, die ihr werden mußte, sollte der Mensch nicht aufhören Mensch zu sein. Die Idee der Freiheit war und blieb unfruchtbare Abstraktion, und Alle, die es wagten sie ins Leben einzuführen, Alle, die für Licht und Wahrheit den Schild erhoben, verbluteten unter dem Henkerbeile, oder starben tausend Tode in der Schmach der Kerker, und unter den giftigen Dolchen der Verläumdung.

Da sprach der Lenker der Weltgeschicke, erschüttert von dem Jammer seiner Kinder, **„es werde Licht"** — und **es ward Licht.** — Der göttliche Odem der Selbsterkenntniß erfüllte die Menschenbrust, das freigewordene Wort löste die unwürdigen Fessel und die schönen Träume der **Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit** der Menschenkinder zogen als **Thaten** ein, in das bewegte Leben. Dieser allgewaltige Weltgeist der Aufklärung und des thatsächlichen Selbstbewußtseins der **Menschenwürde** durchschreitet seitdem unaufhaltsamen und festen Schrittes die bewohnte Erde; und zur **Gotteslästerung** wie zum **Verrathe** an dem Geschlechte wird das Bestreben einzelner selbstsüchtiger Verblendeter, die die fluchbeladene Vergangenheit wieder zur Geltung zu bringen suchen. — In diesem gewaltigen Zusammenstoße der unwandelbaren Wahrheit mit den Lügengebilden sogenannter Staatsorganismen brachen die morschen Stützen der Autokratie, und in Trümmern liegen die bewunderten Kunstgebilde welterschütternder Diplomaten. — Auch auf unserem Standpunkte der Erde konnten diese Reformen des politisch-socialen Lebens nicht ohne gewaltsamen Ankampf gegen die mit mittelalterlicher Machtvollkommenheit bekleideten, gegen Menschenleiden unempfindlichen Herrscher und Herrscher-Kasten versucht, nicht ohne blutigen Siege gesichert werden. Dem unwirthlichen Felsen der Tyrannei, in dem alle Völkergeschichte aufgegangen war, mußte jener lebensfrische Quell der Freiheit entlockt, von dem geknechteten entnervten Volke selbst mußte diese That vollbracht werden, die wir mit dem Zustande der **Revolution**, als der gewaltsamen Reform von Unten nach Oben, als den Kampf des **demokratischen Prinzips** als solchen mit den ertödtenden Formen der Einzeln- und Vielherrschaft — bezeichnen. —

In diesem Zustande der Revolution befinden auch wir uns in unserem deutschen Vaterlande, und sind fest entschlossen, in demselben muthig auszuharren bis zum vollbrachten Siege der Freiheit.

Schwer ist dieser Kampf, den die Völker zu bestehen haben, um dereinst wahrhaft frei und glücklich zu werden, und um so schwerer, als die alten Gewalthaber, gestützt von der Macht der Gewohnheit, die noch die gesinnungslosen Volksschichten beherrscht, und getragen von dem Uebergewichte des eigenen Besitzes materieller Güter, gewaltige Kräfte des Widerstandes zu entwickeln vermögen; — und dennoch muß und wird die, in der Aufrechthaltung der Menschheitswürde liegende Wahrheit siegen, es können und werden sich aus diesem gegenseitigen Vernichtungskampfe Staatsformen herausbilden, die jenem ewig wahren Prinzipe der Demokratie: der Freiheit jedes Einzelnen, in der Beschränkung gesicherter gleicher Freiheit aller coexistirenden, entsprechen. **Das Prinzip der Demokratie ringt nach Geltung,** d. i. der Gesammtwille des Volkes will fortdauernd sich vertreten sehen in den staatsgesellschaftlichen Formen. Gar wohl läßt sich daher das Prinzip der Demokratie selbst in der Form der **konstitutionellen Monarchie** verkörpern, eben so wie in der der Republik, als dem Zustande des absoluten Gemeinwesens; nur in der Zwangsjacke der Vielherrschaft (Aristokratie) mag es nicht gedeihen.

Wir alle, also denen es ernstlich daran liegt, das Prinzip der **Herrschaft des gesellschaftlichen Gesammtwillens** (im Gegensatze der Volksherrschaft Ochlokratie) in dem neuen zu schaffenden Staatsorganismus zu realisiren — und das sollten wir wohl Alle wollen — **sind ja schon um deshalb Demokraten,** ob wir uns Konstitutionelle, Demokratisch-Konstitutionelle, Politiker oder kurz Demokraten nennen. — **Wir alle** sind ja gemeint, rüstige Vorkämpfer zu bleiben für jenes Prinzip der Volksfreiheit und Volkssouverainität, gleichviel wie es sich am besten verkörpern lasse, gegen die finstere Partei der Reaktionäre; — und dennoch vermag selbst die **Einheit des Zweckes** nicht ein allgemeinsames Wirken zu fördern, gegenseitige Anfeindungen und Verdächtigungen hintenanzuhalten!

Wenn bei einem so urplötzlichen Erwachen aus jahrhundertelangem schweren Traume die anerzogene Richtung der Isolirung oder gar feindlichen Gegenseitigkeit der Interessen die Bildung von Parteien politischer Glaubensbekenntnisse im Allgemeinen ganz natürlich erscheint, so bleibt es dennoch unbegreiflich, wie — auf unsere Bresl. Verhältnisse angewendet — eine solche schroffe Sonderung **noch heute** stattfinden könne, wo **— haben es sonst die politischen Vereine mit ihren Glaubensbekenntnissen wirklich ehrlich gemeint** — eine vorurtheilsfreie Vergleichung der emanirten Programms **nur ein und dasselbe demokratische Prinzip,** wenn auch unter ganz unerheblichen Formenverschiedenheiten, als das allen Parteien für den Fortschritt **gemeinschaftliche** erscheint. —

Was den demokratischen Verein insbesondere anbelangt, dem ich als Mitbegründer angehöre, so hat derselbe schon so viele lieblose Verdächtigungen über Tendenz und Art seiner Wirksamkeit erfahren müssen, daß es mir endlich an der Zeit zu sein scheint, berichtigend einzuschreiten; sei es auch nur darum, um demselben das Vertrauen aller Jener zu sichern, denen das Volkswohl **wirklich** am Herzen liegt, die aber andererseits der menschlichen Schwäche erlegen sind, durch lügenhafte Gerüchte sich zu einem voreiligen Urtheile bestimmen zu lassen. — Keineswegs bin ich jedoch gemeint, dadurch eine Widerlegung jener Anschuldigungen zu erzwecken, die Herr Wit von Dörring in einem so eben erschienenen Plakate gegen den demokratischen Klubb gerichtet, zumal die Zeit zu Gericht sitzen wird zwischen Ihm und uns, und es dem Prinzipe der von uns festgehaltenen Humanität geradezu widerstreiten würde, Jemanden um deßhalb schon unsere Verachtung zu zeigen, weil er vielleicht eine solche wirklich verdient.

Der demokratische Verein erkennt die Revolution vom 18. März als ein Faktum an, das die **souveraine Macht** ungetheilt wieder in die Hände des preußischen Volkes zurückgegeben, und dasselbe berechtiget hat, auch ohne Einvernehmen mit der Krone das künftig geltende Staatsgrundgesetz festzustellen, so daß alle diesfälligen Beschlüsse als ein Ausfluß der in der **Volksgesammtheit** derzeit noch ruhenden Machtvollkommenheit anzusehen wäre. Er erkennt ferner, daß diese Volkssouverainität unveräußerlich bleiben müsse, und selbst durch eine, in dem zu errichtenden contrat social, mit der Krone zu treffenden Vereinbarung nur **theilweise** dem künftigen Staatsoberhaupt zu Lehn gegeben werden könne. — Es ist also Sache des Vereins, für unverkümmerte Aufrechthaltung der Volkssouverainität wie dafür, was an ihm liegt, Sorge zu tragen, daß die künftigen Grundverfassungs- und Verwaltungsformen jenem obersten Prinzipe nicht entgegenstehen. — Es kann derselbe selbstredend daher auch nie der absoluten Theilung der Gewalten, in einem Aristen-Körper oder in bevorrechteten Ständen, noch aber in eine größere Einschränkung der Einzelnfreiheit willigen, als selbe durch den Coexistential-Verband gerechtfertigt erscheint.

Der Verein erachtet weiter unter den vorwaltenden Kultusverhältnissen des preußischen Volkes, die Verkörperung des demokratischen Prinzips in der **konstitutionellen Monarchie** für die angemessendste, mithin gewiß auch glücklichste Verfassungsform, und will dem Hause Hohenzollern das **Erbfolgerecht** dann zugestanden wissen, wenn überhaupt die Erblichkeit in der Thronfolge als eine Grundbedingung des künftigen Staatswohles angesehen werden muß.

Nur dann, wenn wieder besseres Vermuthen eine Vereinbarung mit der Krone zur Begründung einer **festen** Konstitution auf den **breitesten** Basen der Volkssouverainität durchaus nicht erzielt, und ein Zustand der Dinge herbeigeführt werden sollte, in welchem dem Volke nur die Wahl erübrigte, zwischen der alten Knechtschaft und einer auf das **absolute**

Gemeinwesen gegründeten Staatsform — **dann erst** müßte sich der Verein für letztere, als dem kleineren unter zwei drohenden Uebeln, entscheiden.

Der Verein verbindet mit dem Begriffe einer **Konstitution**, (Volksvertrages) **auf den breitesten Grundlagen der Volksfreiheit** die sichere Bürgschaft für die würdigere Gestaltung des künftigen politischen Lebens durch alle Theile des Organismus hindurch, wie solche in den meisten Adressen, Programms ꝛc. von den Fortschritts-Parteien Preußens qua Instruktion gegenüber der National-Versammlung näher bezeichnet niedergelegt erscheinen. (Siehe politischen Katechismismus von Dr. Stolle 848, St. 9—11.)

Der Verein hat endlich nächst allen angeführten direkten politischen Zwecken auch noch nachstehende, das Volkswohl indirekt fördernde, zu den Seinigen zu machen gewußt:

a) Thatsächlichen Schutz für alle in dem Vollgenusse gesetzlicher Freiheit Behinderten.
b) Begründung von Vereinen zur Regelung der Arbeit und zur Bildung des Geistes und Herzens der arbeitenden Klassen.
c) Möglichste Lösung der politisch-socialen Frage durch den Census der Arbeit, in sorgfältiger Verbannung aller kommunistischen Tendenzen.
d) Heranbildung eines würdigen politischen Volksbewußtseins mittelst Abhaltung von Volksversammlungen und Leitung derselben.
e) Möglichste Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung, insbesondere aber der Sicherheit der Person und des Eigenthums.
f) Ueberwachung einer billigen Ernährung des Volkes und Regelung ihrer Vergnügungen.
g) Anbahnung und Festhaltung einer freien liebevollen Gegenseitigkeit aller Staatsbürger ohne Unterschied auf Geschlecht, Religion, Standschaft ꝛc.

Das leitende Grundprinzip des so sehr verfehmten **demokratischen Klubbs** bleibt demnach **Freiheit** jedes Einzelnen und Aller zusammen, **Gleichheit** Aller vor Gott und dem Gesetze, **Brüderlichkeit** unter allen Menschenkindern. **Stücker.**

Es sind von Berlin und Breslau verschiedene Aufrufe ausgegangen, welche die wahre Volksmeinung zu verbreiten und auszusprechen sich anmaßen, sogar Deputationen sind erschienen, welche als Träger dieser Meinung sich kundgegeben haben. Es erklärt der unterzeichnete Verein, daß, wie stark die Ausdrücke sein mögen, deren sich jene bedienen, durch dieselben die wahre Meinung des Volkes nicht ausgesprochen wird. Diese geht lediglich dahin, die jetzt vorhandene Auflösung aller Verhältnisse in jeder Form und an jedem Orte zu beseitigen, wozu es kein besseres Mittel giebt, als sich treu und fest an die constitutionelle Verfassung anzuschließen, hierzu mit Rath und That beizutragen, damit durch Vereinigung von des Königs Regierung und seinem Volke ein Zustand herbeigeführt werde, dessen Entbehrung Alle schmerzlich empfinden, da der jetzige immer trostloser wird, je mehr und je länger der maßloseste Tadel von solchen ausgeht, die keineswegs das Volk sind, auch nicht dessen Meinung aussprechen, sondern lediglich die ihrige, die von der Mehrzahl, so auch von uns gänzlich zurückgewiesen wird.

Gorkau, den 17. Mai 1848.

Der constitutionelle Verein.

Erwiederung.

Ein **demokratischer** Verein will es wagen, uns pflichtvergessen zu machen. Wir verwahren uns gegen jede Berührung, denn wir sind der Ehre und der Pflicht eingedenk. Unsere Eide liegen fest verwahrt in der Soldatenbrust, und es werden uns nie die Glieder eines Vereins erschüttern, die wir weder **achten** noch **ehren** können. Man hat den frechen Muth, uns unsere Führer, unsere Vorgesetzten zu verdächtigen; wir verwahren uns auf's Entschiedenste dagegen, wir wissen selbst, was wir von ihnen zu halten haben, und jede Verdächtigung derselben ist eine Entwürdigung unserer selbst. Ueber den Charakter Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen lassen wir uns eben so wenig täuschen, seine Zurückberufung ist nur ein Akt der Gerechtigkeit, die ihm wie jedem braven Bürger Preußens werden muß, und die **glücklicher Weise** nur bei dem **demokratischen** Vereine zu Breslau die heftigsten Gegner findet. **Als unsern Führer** folgen wir ihm, wohin es auch sei. Dies ist unser offenes Glaubensbekenntniß. Dem **demokratischen** Vereine rathen wir daher **ernstlich**, jede fernere Bemühung aufzugeben, da unsere Brust gegen **jede** böswillige Einflüsterung gestählt ist.

Schließlich fragen wir noch, ob ein **demokratischer** Verein so schnell vergessen kann, wie man noch vor Kurzem geflossenes Soldatenblut an den Pranger der Entwürdigung stellte? Wie man den sogenannten Barrikadenhelden Todtenfeier veranstaltete, während man unsere tapferen Soldaten, die im Kampfe für Ehre und Pflicht fielen, heimlich begrub. Aber wir wollen nicht vergessen, daß wir die Pfeiler und Stützen unseres Thrones, der Gesetze und der ganzen Nation sind und bleiben werden. Wir sind stolz, einer festen und starken Verbrüderung und Verbindung anzugehören, die ihren eisernen Arm gegen diejenigen erheben wird, die sie anzutasten **wagen** sollte, sei es nach Innen oder Außen.

Unser Wahlspruch sei ferner bis in alle Zeit **„Mit Gott für König und Vaterland!**

Wir verwahren uns endlich gegen jede Verbrüderung **Derer**, die uns ehrlos denken und handeln lehren wollen; in unsern Adern fließt heißes, ehrliches Soldatenblut.

Breslau, den 19. März 1848.

Die Unteroffiziere und Soldaten des 11. Infanterie-Regiments.

Schweidnitz, 18. Mai. Der demokratische Klubb zu Breslau hat sich erlaubt, Plakate mit der Aufschrift: „Soldaten, Brüder!" auf alle nur mögliche Weise hier zu verbreiten. Möge nun seine Absicht dabei sein, welche sie wolle, so können wir doch nicht umhin, dem Klubb zu erkennen zu geben, daß es, trotzdem wir seine so unerwartet gezeigten Sympathien für uns anerkennen müssen, nichts destoweniger unser Wunsch ist, außer jeder, auch mittelbaren Beziehung zu ihm zu bleiben. Der Klubb wolle, wenn er sich nun durchaus zum Rathgeber ꝛc. berufen wähnt, wenigstens uns mit seiner Wirksamkeit verschonen, und dieselbe, wenn Breslau ein zu kleines Feld für seine großen Plane darbietet, nur noch dahin erstrecken, wo das Volk seine Rathschläge wünscht — wir wissen besser als er, worauf wir jetzt unser Augenmerk zu richten haben, wir haben besser eingesehen gelernt als er, welche Bedeutung dem Berliner Barrikaden-Kampfe zuerkannt werden muß, wir haben aber (hier müssen wir die Hellsichtigkeit des Klubbs bewundern) noch gar nichts von der alten Schlange bemerkt, welche mit ihrem Pesthauche das junge Freiheitspflänzchen vergiften will. — Was das Plakat weiter über ein kriegsministerielles Gesetz enthält, wodurch wir schwer erkämpfter Rechte beraubt werden sollen, zeigt recht deutlich, in welcher Weise der demokratische Klubb auf uns einzuwirken gehofft hat. Daß ihm dies nicht gelungen ist und nie gelingen wird, erklären wir ihm hiermit ganz offen. Uebrigens haben auch wir wie jeder andere Staatsbürger eine freie Meinungsäußerung, wollen aber nicht durch das moderne Petitioniren Rechte zu erlangen streben, die uns bei Feststellung der neuen Staatsverfassung nicht werden vorenthalten werden. Gewiß wird uns Niemand, indem wir dies erklären, für bezahlte Knechte und willenlose Werkzeuge einer tyrannischen Macht halten; sollte es der demokratische Klubb dennoch, so kann uns dies aber auch nur höchst gleichgültig sein — denn was kümmert uns wohl dieser Klubb und sein Urtheil! — Der Schlußpassus des Plakats enthält die Phrase: „Soldaten! Seid auf eurer Hut, wahret die auch für euch mit warmen Blute erkämpften Rechte!" Möchte doch der demokratische Klubb die Frage beantworten: „Wer uns diese Rechte mit warmem Blute erkämpft hat?" Sollte aber die Antwort lauten: „Die Berliner Barrikadenhelden." Dann wolle er sich dieser Entgegnung wegen nicht erst inkommodiren. — Der Klubb scheint sehr besorgt zu sein, daß man ihm bei uns von anderer Seite zuvorgekommen sein möchte und sagt in dieser Beziehung: „Hört nicht auf die glatten Worte, seid wachsam und haltet fest an eurem guten Recht!" Der bekümmerte Klubb kann sich beruhigen! Wir haben auch unser Urtheil, und eben deshalb verachten wir jede derartige Bevormundung, von wem sie uns auch angeboten werden mag. Schließlich erklären wir noch, daß wir stets mit Freuden unsere Bruderhand jedem Manne, wessen Standes er auch sei, reichen werden, der sich als wahrer Vaterlandsfreund zu erkennen giebt. **Soldaten der hiesigen Garnison.**

Nachschrift. So eben (Nachmittags) ziert ein neues Plakat des demokratischen Klubbs unsere Straßen-Ecken. Welchen Eindruck dasselbe auf uns macht, kann man wohl aus dem Vorstehenden entnehmen, besonders wenn wir noch anführen, daß das Plakat am Schluß die Aufforderung an uns enthält, in Gemeinschaft mit dem Klubb gegen die **(von uns gewünschte!)** Rückkehr Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zu protestiren.

(Münsterberger Kreis.) Wer des Tages Last und Hitze getragen, bedarf der Ruhe! — Wer einige achtzig Jahre zählt, und circa 54 Jahre in viel bewegten Zeiten als Chef eines Kreises sich bewährt, hat für seine Person und im Interesse der Kreis-Einsassen gerechte Ursache, nach Ruhe sich zu sehnen; da sowohl Geistes- als Körperkräfte wider Willen schwinden, und den Zeitumständen nicht mehr anpassen. Dieser Zuruf dürfte dem hochgeachteten Herrn Landrath von Wentzky von Wichtigkeit sein, dessen Kräfte auffallend nachlassen, und der noch etwa thätige Rest keineswegs den Zeit-Erfordernissen gleich steht. Warum dieser Hr. Landrath von Wentzky nicht schon längst resignirt, und einem tüchtigen arbeitsfähigen Nachfolger diese Versorgung vergönnt hat, befremdet allgemein. Die jetzt so sehr aufgeregte Zeit fordert einen rüstigen, humanen Kreis-Chef, der mit amtlicher Energie, Gerechtigkeit, Liebe und freundliches Entgegenkommen in einer Person verbindet, auch die Ortsverstände in der ihnen nöthigen Autorität schützt, wodurch doch nur allein die erfreulichen Früchte sich hervorrufen lassen. Geduld! in Kürze hat sich dieser aufrichtige Wunsch gewiß verwirklicht.

Die unterzeichneten Aerzte, welche von der hochlöblichen Regierung mit der Behandlung der Typhus-Kranken im Rybniker Kreise beauftragt wurden, beehren sich jetzt bei Gelegenheit des Ausscheidens mehrerer von ihnen eine Pflicht gegen ihren amtlichen Vorgesetzten, den Kreis-Physikus Herrn Dr. Kunze zu erfüllen, welche ihnen lediglich das Gefühl der Hochachtung einflößt.

Sie legen sämmtlich ihr Bekenntniß dahin ab: daß die Tugenden dieses Mannes als Mensch und Arzt ihnen stets ein Vorbild bleiben werden, daß die allgemeine Hochachtung vor der Humanität seiner Gesinnungen, die Bewunderung seiner unermüdeten Thätigkeit und endlich die Ehrfurcht vor seiner Einsicht in die Prozesse der Krankheit und ihre Heilung alle gleich beseelt.

Rybnik, den 17. Mai 1848.

Dr. Steinberg. Ledermann. Dr. Glum. Dr. Ebstein. Dehmel. Dr. Getzel. Dr. Hoogeweg. Dr. Simon. Dr. Heinke. Dr. Raschkow. Dr. v. Bärensprung. Dr. Stubenrauch. Dr. Türk. Dr. Wachsmann. Dr. Boß. Dr. Sobeczko. Dr. Chwistek. Dr. Leicht. Sugg. Scholz. Dr. Goldmann.

Die gedruckten Verhandlungen des schlesischen konstitutionellen Central-Vereins sind für hiesige und auswärtige Abonnenten, das Exemplar für 1 Sgr. zu beziehen durch den Vereinsboten Keitsch, Weißgerbergasse Nr. 50.

Christkatholische Gemeinde.

Sonntag den 21. Mai Mittag 3 Uhr ist in der Armenhauskirche eine außerordentliche Gemeinde-Versammlung. Zur Berathung liegen vor

1) Wichtige Mittheilungen,
2) Vollziehung des Protokolls der letzten Gemeinde-Versammlung.
3) Vorbereitende Besprechung über die nächst vorzunehmende Aeltestenwahl.

Nur stimmfähige Gemeindemitglieder werden in den unteren Raum der Kirche gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten eingelassen.

Der Vorstand.

Für die armen Weber am Eulengebirge sind eingegangen:

Von Fleischermeister Loos 1 Rt. Zimmermeister Krause jun. 5 Rt. Diak. Herbstein und Frau 3 Rt. E. M. A. L. 2 Rt. P. Manheimer jun. 1 Rt. G. Sasse 5 Rt. Schuhmachergeselle Lepke 15 Sg. Schuhmachergeselle Czirny 15 Sg. Schuhmachergeselle Buda 5 Sg. Tatter, Schuhmachergeselle, 2 Sg. 6 Pf. Pastor R. 2 Rt. J. l.. M..s 1 Rt. Kandidat S. 20 Sg. Maler Resch 2 Rt. A. Strangfeld 1 Rt. Frl. Bänsch 15 Sg. St. 1 Rt. B. Rabe 1 Rt. Schuhmachermeister Siegel 10 Sg. H. P. 15 Sg. Rittergutsbesitzer Grospietsch in Bellwitzhoff 5 Rt. Gutsbesitzer Ho. aus Bf. 10 Rt., zusammen 43 Rt. 7 Sg. 6 Pf.

Für die Abgebrannten in der Stadt Xions im Großherzogthum Posen ist eingegangen: Von Frau Pastor Rother 1 Rt.

Expedition der Breslauer Zeitung.

An die Zeitungs-Leser.

Im Laufe dieses Monats tritt das Volks-Parlament in Frankfurt und die National-Versammlung in Berlin zusammen. Obwohl die Redaktion der Breslauer Zeitung es sich angelegen sein lassen wird, die Resultate der jedesmaligen Verhandlung so schnell wie möglich zu liefern, so ist sie doch bei der Massenhaftigkeit der anderweiten politischen Mittheilungen außer Stande, die vollständigen stenographischen Berichte ihrer Zeitung einzuverleiben. Sie hat daher Vorkehrungen getroffen, um ihren Abonnenten den vollständigen Abdruck dieser stenographischen Verhandlungen **beider** Versammlungen zu dem möglichst billigen Preise **von 10 Sgr.** für je **30 Druckbogen** des Zeitungs-Formates zu behändigen. Wir ersuchen daher, gefällige Bestellung **möglichst schnell** durch die Wohllöblichen k. Postämter und resp. Kommanditen bewerkstelligen zu wollen. Die Pränumerationsscheine können von Hiesigen in Empfang genommen werden. Einzelne Bogen der Verhandlungen werden, so weit der Vorrath reicht, für **1 Sgr.** abgegeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zweite Beilage zu № 117 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 20. Mai 1848.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
gew. Frau Assessor v. Lewandowska,
geb. Breitbach.
August Regeser, Kaufmann.
Breslau, den 19. Mai 1848.

Verlobungs-Anzeige.
Unsere vollzogene Verlobung beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Strehlen, 20. Mai 1848.
Selma v. Schlichten.
v. Pullett, Prem.-Lieut. im königl. 4. Husaren-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Nachmittag 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Elise, geb. Heinke, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Heidersdorf, 18. Mai 1848.
Weissig.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ottilie, geb. Schwartz, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.
Domslau, den 19. Mai 1848.
T. Müller, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die heut morgen 2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Albertine, geb. Trautvetter, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Kamnitz in der Grafschaft Glatz,
18. Mai 1848.
J. Heumann, z. Z. Amtmann.

Todes-Anzeige.
Das heute Nacht um 11 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden meines vielgeliebten unvergeßlichen Gatten und Onkels, des Herrn Hausbesitzer G. M. Mundstedt, beehren wir uns, um stille Theilnahme bittend, seinen vielen Freunden und Bekannten mit tiefster Betrübniß anzuzeigen.
Breslau, den 18. Mai 1848.
Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.
Durch den am 17ten d. des Morgens um 7 Uhr erfolgten Tod unsers einzigen Sohnes und Enkels Alfred, nach 13wöchentlichem Krankenlager am Zehrfieber, sind wir aufs neue tief gebeugt worden. Wer den frühvollendeten hoffnungsvollen und munteren Knaben von 5 Jahren kannte, wird die Größe unsers unersetzlichen Verlustes ermessen und uns eine stille Theilnahme nicht versagen.
Breslau, den 18. Mai 1848.
Bertha v. Paczenska, geb. v. Paczenska, als Mutter.
v. Paczensky-Tenczin, als Großvater.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse folgte heute ihrer vor drei Wochen vorangegangenen jüngern Schwester Jenny in ein besseres Leben unsere nun einzige unvergeßliche Tochter Rosamunde. Sie starb in Folge der Masern und hinzugetretener Lungenentzündung in einem Alter von 3 Jahren 7 Monaten 14 Tagen. Wer unsern harten Verlust kennt, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen. Dies statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten.
Hultschin, 16. Mai 1848.
H. Jarislowsky und Frau.

Todes-Anzeige.
Sanft entschlief heute Nachmittag um ein Viertel auf drei Uhr unser theurer Vater, der Wirthschafts-Beamte G. Schneider in dem Alter von 76 Jahren und 6 Monaten, was wir, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden tief betrübt hiermit anzeigen.
Wansen, 17. Mai 1848.
Amalie Lilge, geb. Schneider, als Tochter.
Seifensieder A. Lilge, als Schwiegersohn.

Cirque Olympique von Alexander Guerra.
Heute Sonnabend den 20. Mai. Vorstellung und zum Beschluß zum zweiten Male die Räuber von Kalabrien, große historische Pantomime. Anfang 7½ Uhr.
A. Guerra.

Die erste Aufstellung von Sattlers Kosmoramen ist nur noch bis zum 21. d. M. zu sehen.

Ich wohne goldne Radegasse Nr. 15, 2 Tr.
Dr. J. Rawitz,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Bescheidene Anfrage.
Giebt's denn in Breslau eine Firma: **Robespierre und Compagnie?**

Diejenigen Volksschullehrer Breslau's und des Breslauer Kreises, welche sich durch Namensunterschrift an der bekannten Lehrer-Petition betheiligen wollen, finden die Liste hiezu in der Buchhandlung von **P. Th. Scholz**, (Kupferschmiedestraße Nr. 17) ausgelegt.

Antwort auf die Affen-Frage.
Affen giebt es da und hier;
Das macht das starke **Löwen-Bier!** —
Dito.

Nothwendige Erklärung.

Seit meiner Uebernahme des hiesigen Tempelgartens sind mir aus der Zeit meiner Vorgänger schon mehrfache Verwechselungen und Uebelstände erwachsen, daß ich mich hiermit genöthigt sehe, ein für allemal ernstlich zu erklären, wie ich mit denselben in keinerlei Geschäftsverbindung stehe, sondern die Restauration, sowie die Mineralbrunnen- und Molken-Anstalt im Tempelgarten nur für meine alleinige Rechnung betreibe. Ein geehrtes Publikum bitte ich demnach, dieses schon so lange bestehende Etablissement nicht mit dem neu entstandenen, in dem Garten der Lüschwitz'schen Erben neben an zu verwechseln, oder in irgend einer Beziehung zu beanspruchen.
C. W. Schmidt.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg erschien und ist in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Theod. Hensel in Leobschütz, Heinisch in Neustadt und Koblitz in Reichenbach zu haben:

Die Engbrüstigkeit und das Asthma sind heilbar.

Eine Darstellung dieser Krankheiten in ihren Grundformen, ihren verschiedenen Arten und Verwickelungen mit organischen Verletzungen des Herzens, Katarrh, Verdauungs-Schwäche u. s. w.
Oder praktische und theoretische Untersuchungen über das krankhafte Athmen,
nebst Bemerkungen über das bei jeder Abart dieser Krankheiten besonders anwendbare Heilverfahren.
Vom Professor
F. H. Ramadge, M. Dr.
Fünfte Auflage.
Gr. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Die Lungen-Schwindsucht heilbar!

Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und ärztliche Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken; erklärt und erläutert durch zahlreiche, merkwürdige und interessante Fälle.
Nebst Vorschriften,
um der Entwickelung von Tuberkeln vorzubeugen, welche bei den Personen sich bilden, die diesem Uebel, wegen erblicher Anlage, oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind.
Von Dr. **F. H. Ramadge.**
Nach der zweiten Original-Ausgabe bearbeitet von Dr. **A. Schulze.**
Fünfte Aufl. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

Im Verlage von Fr. Amberger in Solingen und Mühlheim am Rhein ist so eben erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau**, Ring und Stockgassen-Ecke Nr. 53 zu haben:

Keine Hungersnoth mehr!

oder die einzigen unfehlbaren Mittel, um die Kartoffel im höchsten Ertrage gesund, nahrhaft und fruchtbar zu ziehen und deren Krankheiten auszurotten.
Nebst wichtigen historischen Notizen als Vorrede und Einleitung und einem kleinen Anhange über andere Volksnahrungsmittel.
Von
Peter Knecht.
Zweite sehr vermehrte Auflage.
Preis 10 Sgr.

---

2 Thaler Belohnung.

Am 17. d. Mts. Abends ist mir ein weißer, mit braunen Behängen und 2 dunkelbraunen Flecken auf dem Rücken versehener Wachtelhund verloren gegangen. Wer denselben Bahnhofsstraße im Herrmannshof abgiebt, erhält obige Belohnung.
Breslau, den 19. Mai 1848.
Particulier **Räder.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf Grund einer zwischen uns und dem Direktorium der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft getroffenen Vereinbarung wird vom 1. Juni ab zwischen Breslau und Krakau für Güter der folgende Tarif zur Anwendung kommen:

1. Klasse 15½ Sgr. Pr. Courant pro Wiener Centner von Bahnhof zu Bahnhof bei ganzen Wagenladungen von mindestens 60 Centner. (55 Ctr. Wiener.) Asche aller Art, Getreide einschließlich Hülsenfrüchte und alle Sämereien, Heeringe, Knochen, Knoppern, (verpackt) Lumpen, rohe Metalle, Schwefel in Stangen, Talg.

2. Klasse 21 Sgr. Pr. Courant pro Wiener Centner von Bahnhof zu Bahnhof. Alle in Klasse 1 nicht genannten Waaren.

Eilfracht à 63 Sgr. Pr. Courant pro Wiener Centner.

In dem Frachtsatze sind mit Ausnahme der landesherrlichen Zölle, Abgaben und Kosten, sowie etwaniger baarer Auslagen alle Mühewaltungen für Amtsbehandlung der Güter mit abgegolten.
Breslau, den 19. Mai 1848. **Das Direktorium.**

Bewerbung um Stipendien der v. Seydlitzschen Stiftung.

Der Ritterschaftsrath Herr Ernst Friedrich von Seydlitz hat in seinem Testamente vom 15. September 1828 den Verein für Gewerbfleiß in Preußen zu seinem Universalerben eingesetzt, so daß der größte Theil der Rente aus seinem bedeutenden Vermögen zu Stipendien der Zöglinge des königlichen Gewerbe-Instituts verwendet werden soll, deren ein jedes für jetzt 300 Rthlr. jährlich beträgt.

Da nun mit dem 1. Oktober d. J. ein neuer Lehrgang beginnt, und einige wenige Stipendien erledigt sind, so können sich von jetzt an bis zum 1. August d. J., junge Leute zum Genuß eines v. Seydlitzschen Stipendiums von 300 Rthl. jährlich, verbunden mit dem freien Unterricht im königlichen Gewerbe-Institut, melden, wenn sie außer den unten folgenden Vorschriften des Instituts auch den von dem Erblasser vorgeschriebenen Bedingungen genügen;

1) Um Söhne aus den höhern Ständen dem Betriebe technischer, bürgerlicher Gewerbe zuzuwenden, dürfen die Eltern der jungen Leute nicht Handwerker sein;
2) insofern der Aufzunehmende sich nicht einem technischen Gewerbe widmet, welches im königlichen Gewerbe-Institute praktisch gelehrt wird, wozu die Mechanik, das Formen und Gießen gehören, muß derselbe nachweisen, daß er bereits ein Handwerk erlernt und sich hinreichende Geschicklichkeit zu dessen Betriebe erworben habe.
Das Studium des Baufachs überhaupt, ohne ein Bauhandwerk erlernt zu haben, berechtigt nicht zur Aufnahme;
3) muß der Aufzunehmende durch ein Gesundheits-Attest des Kreis-Physikus nachweisen, daß er die Gesundheit und Körperkräfte besitze, welche sein Gewerbe erfordert, auch daß er die Blattern durch Impfung oder sonst überstanden habe;
4) die Eltern oder Vormünder des Stipendiaten müssen, wenn er nicht dispositionsfähig ist, sich verpflichten, für den Fall, daß er in den Staatsdienst tritt, alles, was er an Stipendien oder Prämien aus der Stiftung erhielt, von seinem Gehalte in solchen Abzügen zu erstatten, welche gesetzlich als Maximum zulässig sind;
5) den Vorzug haben bei gleicher Qualification die rechten Geschwisterkinder der Mutter des Erblassers (einer von la Roche-Starkenfels) und deren Descendenten des Herrn von Bassewitz auf Schönhof bei Wismar aus der letzten Ehe mit einer von la Roche. —

Das königliche Gewerbe-Institut fordert ein Alter des Aufzunehmenden von mindestens 17 Jahren.

Die größere, allgemeine und besondere Vorbildung in den Gegenständen des Unterrichts, mithin in der Mathematik, Physik, Chemie, im freien Handzeichnen und Maschinenzeichnen, entscheidet unter den Bewerbern für die Aufnahme. Allerwenigstens wird für letztere eine vollständige Kenntniß der deutschen Sprache, die Fähigkeit sich mit Leichtigkeit und Gewandtheit schriftlich und mündlich darin auszudrücken, wie sie dem Secundaner eines Gymnasiums beiwohnen soll, das gemeine Rechnen in seinem ganzen Umfange und eine Kenntniß der Anfangsgründe der Geometrie und des Buchstabenrechnens erfordert. —

Anmeldungen zu diesen Stipendien geschehen schriftlich bei dem Unterzeichneten als Vorsitzenden des Vereins, unter der portofreien Rubrik „Verein für Gewerbfleiß in Preußen betreffend", und zwar für den mit dem 1. Oktober d. J. beginnenden Lehrgang bis spätestens zum 1. August d. J., und müssen mit folgenden Attesten begleitet sein:

a) dem Taufscheine,
b) einem Zeugniß über die Schulkenntnisse und sonstigen Attesten, welche das etwa schon erlernte Gewerbe des Angemeldeten nachweisen;
c) einem Gesundheits- und Impfungsatteste ad No. 3.;
d) einem Atteste über die Militärverhältnisse des Aufzunehmenden.

Das ad Nr. 4 vorgeschriebene gerichtliche Verpflichtungsdocument braucht erst dann beigebracht zu werden, wenn der Angemeldete wirklich als Stipendiat gewählt worden ist.

Die Wahl geschieht in den ersten Tagen des Monats August. Die Vorsteher der Abtheilungen des Vereins 2c., wählen drei Kandidaten für jedes erledigte Stipendium, aus welchen der Vorsitzende einen einzuberufen das Recht hat.

Berlin, den 9. Mai 1848.
Der Vorsitzende des Vereins für Gewerbfleiß in Preußen. **Beuth.**

Colonia.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln.

Ein Auszug aus dem Protokolle der am 27. v. M. stattgehabten General-Versammlung der Gesellschaft, liegen bei den unterzeichneten General-Agenten, so wie bei den Spezial-Agenten Herren
C. Jurock, Kupferschmiedestraße Nr. 22 und
Julius Schubert, Neumarkt Nr. 7 dahier,
zur Mittheilung an Jeden, der sich für die Anstalt interessirt, bereit.
Breslau, im Mai 1848. **Ruffer u. Comp.**

Nordseebad der Insel Helgoland.

Auch in diesem Jahre wird die hiesige bekannte Seebad-Anstalt am 15. Juni eröffnet und mit dem 1. Oktober geschlossen werden.

Eine regelmäßige Verbindung zwischen Helgoland und Hamburg wird durch große, sichere und bequeme Dampfschiffe zu mehreren Malen in der Woche unterhalten, worüber die Herren Schiffsrheder das Nähere zeitig bekannt machen werden.

Bestellungen von Logis 2c. führt die unterzeichnete Direktion aus, so wie der Bade-Arzt, Hr. Dr. von Aschen, ärztliche Auskunft auf Anfragen bereitwilligst geben wird.
Helgoland, im April 1848. **Die Direktion des Seebades.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab hierselbst eine Buchhandlung unter der Firma

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von Ludwig Müller,

eröffnet habe. Kreuzburg 18. Mai 1848. **Ludwig Müller.**

Gesuch.

Ein junger Kaufmann sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Buchhalter, Korrespondent, oder Geschäftsführer 2c. ein Placement. Hierauf Reflektirende wollen das Nähere gefälligst Oderstraße Nr. 10, 1. Etage erfragen.

Karlsstraße Nr. 17 ist die erste Etage

zu vermiethen; Näheres Karlsstraße Nr. 11 bei Salomon Auerbach.

Die Theilung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage von **J. Urban Kern**, Junkernstraße Nr. 7 in Breslau ist so eben erschienen:

Spezial-Karte
des
Großherzogthums Posen.
Vierte Auflage.

Colorirt nach der gezogenen Grenzlinie, welche angi bt:

1) Die Theile und Kreise, die zum deutschen Bunde treten sollen.
2) Die Theile, die polnisch reorganisirt werden sollen.

Preis 2½ Sgr.

Für alle Zeitungs-Leser von Interesse.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Obstnutzung auf den Chausseen hiesigen Haupt-Amts-Bezirks werden folgende Termine in nachbenannten Orten anberaumt.

A. Die Kirschobstnutzung wird zur Licitation gestellt:

1) in der Kasse des hiesigen Haupt-Steuer-Amtes — Werdersteaße Nr. 28 — am 30sten d. M., Vormittags 10 Uhr;
2) in dem Chausseehause zu Gnichwitz am 31sten d. M., Vorm. 10 Uhr;
3) in dem Steuer-Amte zu Magnitz am 31sten d. M., Nachm. 4 Uhr;
4) in dem Chausseehause zu Schliesa am 2. Juni, Vorm. 10 Uhr;
5) in dem Steuer-Amte zu Neumarkt am 29sten d. M., Vorm. 10 Uhr;
6) in dem Chausseehause zu Frobelwitz am 29sten d. M., Nachm. 4 Uhr.

B. Die Hartobstnutzung wird an denselben Orten, jedoch

zu 1 am 20. Juni, Vorm. 10 Uhr,
„ 2 „ 21. „ „ 10 „
„ 3 „ 21. „ Nachm. 4 „
„ 4 „ 23. „ Vorm. 10 „
„ 5 „ 19. „ „ 10 „
„ 6 „ 19. „ Nachm. 4 „

zum Ausgebot kommen.

Die Pachtbedingungen liegen an den Termin-Orten, so wie in den Chausseehäusern zu Klettendorf und Lamsfeld aus, woselbst auch über die Zahl der in jedem der oben angegebenen Termine zur Verpachtung kommenden Bäume nähere Auskunft ertheilt wird.

Bemerkt wird übrigens, daß vor dem ersten Gebot an dem Licitations-Orte eine angemessene Kaution in baarem Gelde erlegt werden muß.

Breslau, den 16. Mai 1848.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auction. Heute Nachmittag 2 Uhr werden in Nr. 42 Breitestraße Rhein- und Bordeauxweine in Originalflaschen, Steinweine in Bocksbeuteln und abgelagerte Cigarren versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

Offene Conrectorstelle.

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule soll eine Conrectorstelle mit einem fixirten Gehalt von 450 Rthlr. jährlich, neu gebildet werden.

Wir ersuchen qualificirte Bewerber, welche das Rectorats-Examen bestanden haben, sich bei uns unter Vorlegung der Zeugnisse binnen 4 Wochen zu melden, und wird hierbei bemerkt, daß der neu anzustellende Lehrer in den obern Klassen den Unterricht in der deutschen und französischen Sprache und Literatur, Geschichte, Physik, Geometrie und Rechnen zu übernehmen hat.

Freiburg, 10. Mai 1848.

Der Magistrat.

Die Theater-Restauration ist durch Acquisition eines geschickten Kochs in den Stand gesetzt, ihren verehrten Gästen nicht nur mit einer gesunden, nahrhaften **deutschen**, sondern für Gourmands auch mit einer fein **französischen** Küche aufzuwarten, weshalb sich dieselbe zur geneigten Beachtung empfiehlt.

Ein musikalisch gebildeter Predigtamts-Kandidat, früher durch mehrere Jahre Instituts-Vorsteher, später in Einer Familie durch 3½ Jahre Hauslehrer, wünscht bald oder zu Johannis, gleichviel wo, eine anderweitige Hauslehrerstelle anzunehmen. Näheres in der Buchhandlung Josef Max u. Comp.

Blousen

sind bei mir stets vorräthig, und empfehle ich dieselben zu der am Sonntag stattfindenden Parade.

Speyers Magazin
Schweidnitzerstr. 54.

Ein Lehrer,

durch ein evang. Seminar gebildet, mit guten Zeugnissen versehen, gut musikalisch, sucht ein Unterkommen als Hauslehrer. Portofreie Anfragen werden unter O. M. poste restante Gleiwitz erbeten.

Zur Einweihung

und Tanzmusik, Sonntags den 21. Mai, ladet ergebenst nach Brigittenthal ein

Conrad, Cafetier.

Zum Tanz-Vergnügen

auf Sonntag den 21. Mai ladet ergebenst ein:

Boldt,
Cafetier in Grüneiche a. O.

Zum Wettrennen um Preise von Guirlanden 2c. nebst Tanzmusik und Fischessen ladet ergebenst ein auf Sonntag den 21. Mai.

Schneider, Cafetier in Schafgotschgarten.

Engagements-Gesuch.

Ein militärfreier, im Rum- und Liqueur-Geschäft, so wie in andern Branchen, auch im Comptoir-Geschäft gewandter Commis, der sehr gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht entweder hier oder in einem lebhaften Geschäft der Provinz Anstellung. General-Geschäfts-Bureau von **Döring**, Altbüßerstraße Nr. 60.

Anzeige.

Ein **Seefisch** (aus dem Störgeschlecht), 8 Fuß lang, ist bis Sonntag den 21. zu sehen, gegen beliebiges Entree: Neuscheitnig, Ufergasse Nr. 50.

Die erste Sendung

neue Matjes-Heringe

erhielt und empfiehlt billigst

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, gold. Waage.

Von neuen

Matjes-Heringen

empfing die erste Postsendung und empfiehlt

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, im weißen Hirsch.

Ein brauner sechsjähriger Wallach, gut eingefahren und geritten, ist veränderungshalber zu verkaufen, und das Nähere neue Schweidnitzerstraße Nr. 1 par terre zu erfragen.

Auf der fürstl. Administration Gliechwitz stehen 3 Stück gemästete Ochsen und eine Kuh zum sofortigen Verkauf.

Glieschwitz bei Trachenberg, 18. Mai 1848.

Gottschling.

Frische

Gebirgs-Tafelbutter

offerirt billigst:

H. R. Leyfer,
Schmiedebrücke Nr. 56.

Zu kaufen wird gesucht

ein wohlerhaltenes gutes Polyxander- oder Mahagoni-Mobiliar neuesten Geschmacks; — vielleicht wegen Aufenthalts-Veränderung zu veräußern. — Bald gefällige schriftliche Verzeichnisse mit Preis-Angabe befördert unter Franko-Adresse S. S. Breslau, der Bediente Weiß, Klosterstraße Nr. 1 a. in der Baude bei dem Eingangs-Thore.

Ring Nr. 17 ist zu Termin Johannis, auch allenfalls sofort eine gemalte freundliche Stube par terre an einen einzelnen Miether zu vermiethen. Näheres darüber im Gewölbe daselbst.

Mehrere **elegant eingerichtete Wohnungen** nebst Gartenpromenade sind veränderungshalber zu Johannis, beziehungsweise zu Michaelis d. J. **billig** zu vermiethen. Das Nähere Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris) in der Kanzlei des Justiz-Kommissarius **Krug.**

Zum Lagern von Wolle

ist für die Zeit des Wollmarkts ein sicheres geräumiges Gewölbe auf der Albrechtsstraße, nicht weit vom Ringe, zu vermiethen; Näheres Albrechtsstraße Nr. 8 im Gewölbe.

Ein elegantes herrschaftliches Zimmer, mit oder ohne Möbel, ist sofort zu vermiethen: Junkernstraße Nr. 3, erste Etage.

Keller zum Wolle einlegen.

In dem ehemals Marschelschen Hause Nr. 19 auf dem Ringe, befinden sich 4 große trokkene Keller, welche für den nächsten Wollmarkt zum Einlegen von verschiedenen Partien Wolle vergeben werden sollen. Diese Keller werden circa Raum für 400 bis 500 Züchen Wolle gewähren und dürften wegen ihrer guten Lage, Eingang vom Ringe und zu gewährenden großen Sicherheit, den Herren Wollproduzenten besonders zu empfehlen sein. Auskunft hierüber wird im Comptoir der Gebrüder **Selbstherr,** Junkernstraße Nr. 19, täglich Vormittags von 10 bis 11 Uhr ertheilt.

Albrechtsstraße Nr. 39

sind herrschaftliche Wohnungen im ersten und zweiten Stock, neu renovirt, zu vermiethen.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an auf die

Preußische Parlaments-Zeitung.

(Herausgeber: **J. Horwitz.**)

Die „Preußische Parlaments-Zeitung" erscheint schon wenige Stunden nach dem Schluß jeder Sitzung der preußischen National-Versammlung und wird ein deutliches Bild der in der jedesmaligen Sitzung vorgekommenen Verhandlungen geben; der Bericht soll zugleich übersichtlich und möglichst vollständig sein; das minder Erhebliche wird daher kurz zusammengefaßt, Wesentliches ausführlicher behandelt, Bedeutendes wörtlich mitgetheilt werden.

Da die Morgenzeitungen erst am folgenden Tage über den Inhalt der Sitzungen berichten können, und die stenographischen Berichte erst einen oder mehrere Tage später im Staats-Anzeiger erscheinen, so ist es sicherlich von der höchsten Wichtigkeit, schon **am Abend desselben Tages,** an dem die Sitzung der Nationalversammlung stattgefunden hat, einen treuen und präcisen Bericht zu erhalten.

Da die „Preußische Parlaments-Zeitung" dies leistet, und noch mit den von Berlin abgehenden Abendposten nach den Provinzen befördert werden soll, so darf sie sicherlich auf eine große Theilnahme im ganzen preußischen Vaterlande rechnen.

Es wird an jedem Tage, an welchem eine Sitzung der Nationalversammlung stattfindet, eine Nummer ausgegeben. Der Abonnementspreis ist 1 Thaler für je 30 Nummern, ohne Aufschlag für die Provinzen. Einzelne Nummern 1½ Sgr. Die erste Nummer erscheint am 22. Mai. Inserate werden mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Berlin, den 18. Mai 1848. Verlags-Buchhandlung **M. Simion.**

Zu gefälligen Aufträgen empfehlen sich **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** u. **Oppeln**, und **Ziegler** in **Brieg.**

Zu vermiethen.

Wer gern entfernt von den sich immer wiederholenden Unruhen in der Stadt wohnen will, kann bald oder Johannis eine neu hergestellte Wohnung von 4 Stuben, Kabinet und Kochstube für wohlfeilen Miethzins beziehen, wobei ein hübscher Garten, Vorderbleiche 5.

Eine freundliche Wohnung von einer Stube nebst Alkove für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen Schmiedebrücke Nr. 63.

Bahnhofstraße im Morgenstern sind sogleich zwei möbl. Zimmer im 3. St. zu vermiethen.

Während des Wollmarkts

ist Herrenstraße Nr. 24 ein Gewölbe, vorn heraus, zu vermiethen, desgleichen ein sehr freundliches Zimmer.

Ein gut gelegenes Eckgewölbe ist zu vermiethen durch F. Wiesinger, Hummerei 8.

Zu vermiethen

Oderstraße Nr. 19 bald oder zu Johanni zu beziehen, der zweite Stock, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Alkove, Küche und vielem Beigelaß, so wie auch das Parterre-Lokal. Das Nähere bei der Wirthin 3 Stiegen.

Nikolaistraße Nr. 48

ist der erste Stock à 130 Rthl. u. der zweite à 120 Rthl., neu renovirt, zu vermiethen und Johannis zu beziehen.

Gut möblirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Schweidnitzer Straße Nr. 5, Junkernstraßen-Ecke im goldnen Löwen.

R. Schultze.

Zu vermiethen

ist Ring Nr. 60 im dritten Stock eine Wohnung von sechs Stuben und Zubehör.

Zu vermiethen.

In dem neuerbauten Hause, Tauenzienplatz Nr. 5 und 6 sind Termin Johannis oder Michaelis d. J. große herrschaftliche Wohnungen, im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen. Näheres zu erfahren Tauenzienplatz Nr. 10, par terre, links.

Zu vermiethen.

Das auf der Schmiedebrücke von Magirus und Habicht innegehabte Handlungs-Lokal nebst Wohnung ist mit und ohne dieselbe anderweit zu vermiethen, und kann ersteres auch zum Wollelagern bis Johannis benutzt werden. Näheres beim Wirth, Ursuliner-Straße Nr. 5, 6.

Gut empfohlene anständige **Dienstmädchen** weiset zur Miethung nach das concess. Kommissions- nnd Gesinde-Vermiethungs-Bureau von **E. Berger,** Bischofsstr. 7, 1 Etage

---

Breslauer Getreide-Preise

am 19. Mai 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	58	Sg.	55	Sg.	52	Sg.
Weizen, gelber	55	„	52	„	49	„
Roggen	39½	„	36½	„	34½	„
Gerste	35	„	33	„	31	„
Hafer	24	„	22	„	20	„

Breslau, den 19. Mai 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 97 Br. Kaiserl. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or 113¾ Gld. Louisd'or 113 5/12 Br. Poln. Court. 90 Gld. Oester. Bankn. 94¾ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½% 68⅚ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 82¼ Br., neue 3½% 68¾ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 84 Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 84¼ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 80⅚ Gld., neue 80⅚ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 68¼ Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 30 Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or 114¼ Br. Louisd'or. vollw. 113¼ Br. Poln. Papierg. 90⅙ bez. u. Gld. Oester. Bankn. 94½ bez. Staats-Sch.-Sch. 3½% 68½ u. ¼ bez. u. Br. Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 79 Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3½% 88 Br. Pos. Pfandbr. 3½% 68½ bez. Schles. Pfdbr. 3½% 83¾ Br., Lit. B. 4% 84 Br., 3½% 74 Br. Poln. Pfdbr. 4% neue 81 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Litt. B. 3½% 63 Br. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% 68 Br. Niederschl.-Märk. 3½% 56½ Br., Prior. 5% 80 Br., Prior. 5% Ser. III. 76 Br. Neisse-Brieger 4% 28 Br. Krakau-Oberschl. 4% 28 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 29½ — ¾ bez.

Coursbericht. Berlin, den 18. Mai.

Köln-Minden 3½% 59½ — 58½ bez. u. Gld., Prior. 4½% 70½ bez. Niederschl. 3½% 55½ Br., Prior. 5% 77 bez. Rheinische 45½ Br. — Quittungsbogen: Nordb. (Frd.-Wilh.) 4% 29½ — 28½ bez. u. Gld. Posen-Stargard 4% 44½ bez. — Fonds und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Sch. 3½% 69½ Br. Seeh.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 78½ Gld. Friedrichsd'or 113½ bez. Louisd'or 113 bez. Poln. Pfandbr. neue 4% 80¼ bez. u. Gld.

Universitäts-Sternwarte.

15. und 16. Mai.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	8, 70	+ 15, 20	+ 12, 4	2, 2	0° SW	fast überwölkt
Morgens 6 Uhr.		8, 44	+ 14, 60	+ 10, 2	1, 4	0° NNW	heiter
Nachmitt. 2 Uhr.		7, 92	+ 16, 45	+ 19, 3	7, 7	4° S	fast überwölkt
Minimum.		7, 80	+ 14, 60	+ 8, 2	1, 4	0°	
Maximum.		8, 80	+ 16, 50	+ 20, 0	7, 7	35°	

Temperatur der Oder + 15, 2

16. und 17. Mai.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 46	+ 15, 80	+ 13, 7	3, 0	0° SSO	heiter
Morgens 6 Uhr.		6, 82	+ 14, 70	+ 10, 8	2, 0	8° SW	ziemlich heiter
Nachmitt. 2 Uhr.		5, 60	+ 16, 75	+ 20, 2	7, 0	76° SSO	„
Minimum.		5, 46	+ 14, 70	+ 9, 2	2, 0	0°	
Maximum.		7, 50	+ 17, 80	+ 20, 6	7, 0	76°	

Temperatur der Oder + 16, 1

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27½ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7½ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redacteur: Nimbs.